

Der Lübecker Volksbote erscheint am Nachmittag jeden Werktag. Abonnementpreis mit Luft. Beilage „Woll u. Zeit“ frei Haus pro Woche — Montag bis Sonnabend — 50 Reichspf. Einzelverkaufspr. 10 Reichspf. Redaktion: Johannisstraße 46 Fernruf: 25351—53

Anzeigenpreis für die achtgespaltene Zeitspalte ober deren Raum 30 Reichspfennige. — Versammlungs-, Vereins-, Arbeits- und Wohnungsanzeigen 25 Reichspfennige. — Reklamen 100 Reichspfennige. Geschäftsstelle: Johannisstraße 46 Fernruf: 25351—53

Lübecker Volksbote

Tageszeitung für das arbeitende Volk

Nummer 141

Montag, 20. Juni 1927

34. Jahrgang

Der neue Schutzzollanschlag

Kartoffeln, Fleisch, Zucker sollen noch teurer werden

Endgültige Beschlüsse des Reichskabinetts

Wie eine amtliche Mitteilung vom Sonnabend meldet, wird das Reichskabinett dem Reichstag folgende Zollveränderungen vorschlagen:

1. Der Kartoffelzoll wird von 50 Pfg. pro Doppelzentner auf 1 M. erhöht. Der Zoll tritt am 1. Dezember 1927 in Kraft.
2. Für die Einfuhr von Schweinefleisch fällt der Zwischenzoll fort, so daß der Zoll für Schweinefleisch von 21 auf 32 Mark erhöht wird.
3. Das Gefrierfleischkontingent in Höhe von 120 000 Tonnen pro Jahr soll beibehalten werden, jedoch nur bis zum 31. Dezember 1929.
4. Der Zuckerzoll wird auf 15 Mark erhöht.

Die Agrarier haben allerdings nach den Kabinettsbeschlüssen auf den Gefrierfleischzoll verzichten müssen. Auch den Gedanken an die Erhöhung des Weizenzolls, der von 5 Mark auf 5,50 Mark geplant war, hat man wohl angesichts der steigenden Mehl- und Brotpreise wieder lassen. Trotzdem kann festgestellt werden, daß sich die Agrarier durchgesetzt haben. Vor allen Dingen gilt das für die geplante Erhöhung des Zuckerzolls. Die Reichsregierung hat vor Monaten versprochen, mit der Erhöhung des Zuckerzolls zugleich eine Senkung der Zuckersteuer eintreten zu lassen. Nach den Kabinettsbeschlüssen vom Sonnabend ist aber nur von einer Erhöhung des Zuckerzolls die Rede, während man an die Einlösung des Versprechens, die Zuckersteuer zu senken, nicht denkt.

In der amtlichen Meldung, in der die Zollbeschlüsse des Reichskabinetts mitgeteilt werden, stehen auch folgende Sätze: „Das Kabinett steht in den schwebenden Zolltariffragen auf dem Boden der Beschlüsse der Genfer Weltwirtschaftskonferenz. Es wird demgemäß unverzüglich der Reichswirtschaftsrat um Erstattung eines Gutachtens unter Hinzuziehung des handelspolitischen Ausschusses des Reichstages über eine Revision des deutschen Zolltarifgesetzes zwecks Herabsetzung des Zollniveaus ersucht werden. Sodann sollen entsprechende Vorschläge beschleunigt den gesetzgebenden Körperschaften zugehen.“

Während man die an sich löbliche Absicht, den Empfehlungen der Genfer Weltwirtschaftskonferenz zu folgen, äußert, erhöht man die Zölle und belastet die breiten Massen aufs neue und aufs empfindlichste. Sie werden mit der Einholung eines Gutachtens abgesperrt, den Agrariern erhöht man die Zoll-Liebesgaben. Die Art und Weise, wie man die Be-

schlüsse der Genfer Konferenz in Deutschland verwirklicht, dürfte im Ausland berechtigtes Aufsehen erregen.

Sie kommt einer Sabotage der ganzen Weltwirtschaftskonferenz gleich und wird den Schutzöllnern aller Länder ein willkommenes Stichwort geben.

DER BROTKORB

Es kosteten
2 Pfund Brot:



Vor dem Krieg:
28 Pf.

Vor 6 Monaten:
41 Pf.

Vor 6 Wochen:
44 Pf.

In dieser Woche:
46 Pf.

Wo bleibt der Zollabbau, Herr Volksernährungsminister?

Berechtigkeit?

Ein Nachtrag zum Prozeß Machan-Kolomat

R. Bremer Richter haben die Schustersfrau Kolomat, die Verfasserin des Buches „Vom Leben getötet“ wegen Ruppel an ihrer Tochter und deren Freundin, einer Prostituierten, zu acht Monaten Gefängnis verurteilt.

Dem Widerfinn des Ruppelparagrafen ist somit Genüge getan; den Bremer Richtern soll daraus letzten Endes kein Strich gedreht werden. Es hieß von deutschen Richtern, die schließlich ja auch nur schwache Menschen sind, Uebermenschliches verlangen, einen Freispruch dort zu erwarten, wo der formalgesetzliche Tatbestand des Paragraphen gegeben zu sein schien. Und das war hier der Fall.

Selbst der wohlgesinnteste Zuhörer könnte sich dieses Eindrucks nicht erwehren: diese Mutter hat ihrer Tochter gegenüber schwer gefehlt; sie hat nicht allein der Ungehörigkeit ihres Naturtriebes liebend freigesteht nachgegeben; der Verdacht lag nahe, daß sie deren gefährlichen Verkehr in ihrem Unverstande selbst gefördert hat.

Ist aber Frau Kolomat die einzige, die auf diese Weise gegen ihre Kinder gefehlt oder ist sie eine von vielen? Ist Lisbeth ein Ausnahmefall in ihrem Abgleiten auf der abschüssigen Bahn jugendlichen Uebermutes und überstarker Triebe? Nein! Und das ist das menschlich Ungerechte des Prozesses wie des Urteils. Für die Sünden einer Zeit, die jegliches Maß für die Dinge verloren hatte, wurde hier eine Proletarierfrau von bürgerlichen Richtern — unter gänzlich veränderten Zeitumständen — verurteilt. „In der Inflationszeit ist einiges passiert“, sagte ein Zeuge in der Gerichtsverhandlung; damit meinte er die Bremer Bürgertöchter und die Bremer Dielen.

Das Ungeheuerliche des Falles liegt eben darin, daß hier eine wirklich liebende, besorgte, anständige, intelligente Arbeitermutter, deren Kinder nach aller Leumund eine wahrhaft musterwürdige Erziehung im Elternhaus genossen haben, wegen des verwerflichen Verbrechens der Ruppel laut Buchstaben des Gesetzes verurteilt werden konnte. So wird es begreiflich, daß diese Mutter in ihrem Schlußwort aus tiefstem Innern in den Saal hineintrief: „Eine Verurteilung wäre mir ebenso unverständlich wie es mir die Anklage ist. Ich kann keine Reue zeigen, weil ich unschuldig bin. Ich bin ein Spielball von Haß, Neid und Rache.“

Trotzdem wurde sie verurteilt. Diese Tatsache macht den Prozeß zu einer öffentlichen Angelegenheit: sie enthüllt aufs neue den Klassencharakter unserer Justiz. Der Fall Kolomat wird dadurch mehr als eine Bremer Angelegenheit, mehr als ein Beitrag zur Sittengeschichte der Inflationszeit. Diese ist unwiderstehlich dahin; die Rechtspflege von gestern besteht aber weiter.

Erinnern wir in knappen Worten: Im März 1924 starb nach kurzem Aufenthalt im Krankenhaus, wohin sie wegen einer Geschlechtskrankheit von der Polizei gebracht worden war, die noch nicht 17-jährige Lisbeth Kolomat. Ihre Freundin, die Prostituierte Gertrud W., hatte, im Hause Kolomat verhaftet, den Kriminalbeamten von der Krankheit des Mädchens Mitteilung gemacht. Im Jahre 1925 zirkulierten unter den in Frage kommenden Bremer Behörden etwa zwölf Exemplare eines Manuskriptes, angeblich Tagebuchblätter der so jäh aus dem Leben entrisenen Lisbeth Kolomat. Ein Exemplar gelangte auch in die Hände der Polizei. Sie vernahm darauf die Prostituierte W. und ließ die Angelegenheit auf sich beruhen. Im Dezember 1926 erschien das Tagebuch im Druck. Aus pädagogischen und sittlichen Motiven heraus hatten katholische Kreise auf die Herausgabe des Buches gedrängt. Anfang Januar dieses Jahres bemächtigte sich die Bremer Öffentlichkeit des Falles. Anklagen gegen die Polizei wurden laut, die ein so junges Ding aus dem Elternhause heraus verhaftet hatte; so ganz das Krankenhaus, das die Siebzehnjährige zu Tode behandelt haben sollte. Die Bremer Polizei zitierte darauf erneut die Prostituierte W., hielt ihr vor, was in dem Buche gegen sie geschrieben sei und diese machte in ihrer Wut Aussagen, die die Mutter der verstorbenen Lisbeth Kolomat schwer belasteten.

Frau Kolomat mußte eingestehen, die Verfasserin des Buches zu sein. Die Polizei leitete ein Ermittlungsverfahren gegen sie ein, der Staatsanwalt verfügte Verhaftung, das Gericht eröffnete das Hauptverfahren wegen Ruppel. Es schien grotesk, nach drei Jahren einer Frau ein Strafverfahren anzuhängen, die durch den Tod ihrer Tochter bereits schwer bestraft war. Die Bremer Polizei wollte aber ein Exempel statuieren. So entstand der Prozeß Kolomat, der nicht zu unrecht als Racheprozeß der Polizei bezeichnet wurde. Sie hatte geschwiegen, so lange das Buch nicht im Druck erschienen war; sie machte aber den Justizapparat mobil, als die Angriffe gegen sie Gegenstand öffentlicher Erörterungen wurden. Darin liegt die öffentliche Bedeutung des Prozesses. Das Urteil gegen die Schustersfrau Kolomat wird somit zur moralischen Niederlage für die Bremer Polizei.

Bedeutet aber das Urteil nicht auch eine moralische Niederlage der Justiz? Durfte eine Verurtei-

Eine neue Sonntagsrede Poincares gegen Deutschland / Die französische Linke ist empört

Bei der Enthüllung eines Kriegerdenkmals in Lunéville hielt Ministerpräsident Poincaré am Sonntag vormittag eine Rede, die stark außenpolitische Färbung trug. Er bemühte sich dabei, die Erfolge seines Außenministers in Genf nach Kräften zu verherrlichen. Die Rede, die vor starken Angriffen auf die deutsche Politik und die deutsche Regierung durchgeht war, findet in der bürgerlichen Presse kein einziges Wort des Kommentars. Lediglich die sehr scharf nach links eingestellte „Volonté“ erklärt die Rede für eine große Ungehörigkeit und für einen unfairen Eindruck in die Domäne Briands. Wenn man sie lese, fühle man sich um 3 Jahre zurückversetzt in die Zeit der Ruhrbesetzung und man müsse sich fragen, ob man wache oder träume. Es scheint, wenn man die Worte Poincares höre, als ob der Eintritt Deutschlands in den Völkerverbund und der Abschluß des Vertrages von Locarno nicht beständen. Das sozialistische Parteiorgan, der „Populaire“, erklärt die Rede rundweg als eine Katastrophe. Welche Wirkungen die Rede auf die nationalistische Presse gemacht hat, beweisen die kurzen Ausführungen des „Avenir“. Er erklärt, Poincaré habe endlich einmal die offiziellen Feststellungen gemacht, daß es mit der Annäherungspolitik zwischen Frankreich und Deutschland nichts sei, denn diese Politik habe absolut nichts eingebracht.

Aus der Rede selbst verdienen folgende Stellen hervorgehoben zu werden:

Poincaré sagte: Frankreich hat den Besiegten die Hand gereicht, jedoch unter der Bedingung, daß man nicht versucht, ihm den Sieg streitig zu machen. Wenn man, seitdem der Frieden proklamiert wurde, denselben gestört hat, so ist das gewiß nicht der schlechte Wille Frankreichs. Frankreich hat niemals außerhalb der Verträge oder über die Verträge hinaus etwas gefordert. Es fordert nur die Sicherheit seiner Grenzen und Reparationszahlungen.

In Locarno und Genf hat Frankreich ziemlich offensichtliche Beweise seines Friedenswillens gegeben, aber warum

hat Deutschland vor zwei Wochen nach Lissabon ein Kriegsschiff entsandt, das noch dazu den Namen Elsch trägt? Warum hat in Baden am 1. und 3. November 1925, d. h. nach Locarno, ein deutscher Minister, und nicht der geringste, erklärt, daß der Verzicht auf die bewaffnete Gewalt Deutschlands lediglich durch die Tatsache diktiert wurde, daß es keine bewaffnete Macht mehr besitzt? Warum hat er erklärt, daß Deutschland in keiner Weise moralisch auf deutsche Provinzen und deutsche Bevölkerung verzichtet habe und warum hat ein anderer Minister ausdrücklich hervorgehoben, daß er das Elsch als eine deutsche Provinz betrachte und daß Deutschland auf kein deutsches Gebiet verzichtet habe? Glaubt die Berliner Regierung, daß eine derartige Auslegung der Locarno-Abkommen im Sinne Frankreichs sei? Warum lassen anderseits deutsche Finanzautoritäten bereits jetzt durchblicken, daß binnen zwei Jahren Deutschland eine Revision des Dawes-Planes verlangen und nicht mehr die vorgesehenen Zahlungen leisten werde?

Wenn Deutschland uns offen sagen würde, ich habe auf Elsch-Lothringen, das ich auch 1871 gewaltsam entrißen habe und das einmütig gegen die Annexion protestierte, verzichtet, ich werde nicht versuchen, es auch durch eine neue Gewalttat noch durch List, noch auf irgendeine andere Weise wieder zu nehmen, wenn Deutschland gleichzeitig endlich wie die Sozialistenkonferenz am 10. Februar 1927 es gefordert hat, einwilligen würde, seine Polizei zu reorganisieren, die militärischen Verbände aufzulösen, die Arsenale und Kasernen zu veräußern, die es in Verletzung des Vertrages behält, und die Niederlegung der verbotenen Festungsanlagen zu beendigen, dann würde es der Welt Friedenspänder geben und jede Beunruhigung befeitigen und eine Annäherung erleichtern.

Sozialistischer Wählerfolg in Paris

Paris, 20. Juni (Radio)

Bei der Stichwahl in einer Nachwahl zum Pariser Gemeinderat siegte der sozialistische Kandidat mit 6900 Stimmen gegenüber dem Vertreter des Nationalen Bloks, der nur 5800 Stimmen erhielt. Im ersten Wahlgang hatte der Sozialist 4500 Stimmen bekommen, der kommunistische Kandidat 3000. Der Kommunismus war dann zusammen mit den Sozialisten zurückgetreten.

Die Senate der drei Hansestädte in Bremen

Die Senate der drei Hansestädte kamen am 18. Juni in Bremen zu ihren jährlichen gemeinsamen Besprechungen und Besichtigungen zusammen.

In dem am 11. Juni in Bremen, den wir darüber erhalten, heißt es: Die Erörterungen gruppieren sich um die Frage der Gestaltung des Finanzausgleichs, über die vortr. Rat Dr. Müllerhausen einen einseitigen Vortrag hielt. Es ergab sich eine einheitliche Beurteilung der Lage; die Hansestädte fordern einen Finanzausgleich, der sie auch in Zukunft in den Stand setzt, ihre besonderen Aufgaben im Dienst der deutschen Wirtschaft zu erfüllen.

Bei dem abendlichen Festessen in der alten Rathshaushalle begrüßte

Bürgermeister Dr. Donandt-Bremen

die Senate der Schwesterstädte. Er erinnerte daran, daß jetzt 30 Jahre vergangen sind, seitdem die Senate beschlossen haben, regelmäßige Zusammenkünfte zu unterhalten, um ihren Mitgliedern Gelegenheit zu geben, zur Förderung der gemeinsamen Aufgaben persönliche Fühlung miteinander zu unterhalten. Die Hansestädte waren von jeher die Träger des deutschen Seehandels und sind es noch heute. Sie können es aber in dem bisherigen Umfang nur bleiben, wenn sie die gewaltigen Aufwendungen, die mit der Unterhaltung und dem Ausbau der Häfen verbunden sind, finanziell bestreiten können. Früher stand ihnen hierfür die wachsende Steuerkraft ihrer Bevölkerung voll zur Verfügung. In letzter Zeit haben sich aber im Reiche Bestrebungen geltend gemacht, die den Hansestädten nicht einmal ihren Anteil an der Reichseinkommensteuer ungeschmälert belassen wollen. Wenn diese Bestrebungen forschreiten und sich dauernd durchsetzen sollten, so würde damit für die Hansestädte das Ende nicht nur ihrer staatlichen Selbständigkeit, sondern auch ihre Hafenautonomie gekommen sein. Der Redner hofft, daß die Hansestädte angesichts der ersten Probleme sich zu einer Einheitsfront zusammenschließen werden. Sie seien miteinander schicksalsverbunden und müßten zusammenstehen.

Bürgermeister Dr. Peterßen, Hamburg

überreichte Bürgermeister Dr. Donandt im Namen des Hamburger Senats die goldene hamburgische Ehrenmedaille. Er begleitete diese Ehrung mit einer längeren Rede, aus der wir folgendes herausheben:

Wie unsere Vorfahren manches Mal sich Verhältnissen gegenüber haben, die stärker zu sein schienen als sie selbst, so erkennen auch wir gelegentlich Entwicklungen, von denen wir fürchten müssen, daß sie der hanseatischen Selbständigkeit nicht günstig sind. An uns liegt es, ob wir hanseatischen Geist und hanseische Ueberlieferung als den Ausdruck freien und selbstbewußten Staatsbürgeriums in dem republikanischen Reiche zur Geltung bringen werden. Wir Hamburger haben nie einen Zweifel darüber gelassen, daß wir bereit sind, alles für das Reich und dessen innere Einheit zu tun, daß uns der große deutsche Gedanke so er-

haben erscheint, daß wir uns an ihn völlig hingeben bereit sind. Aber nur für ein solches deutsches Einheitsreich können wir verzichten auf das Recht, unser staatliches Geschick im Rahmen des Deutschen Reiches selbst zu formen. Wie wir drei Hansestädte durch die Vergangenheit vielfältig auf das engste aneinander gebunden sind, so sind wir es auch durch die Gegenwart und für die Zukunft. Diese Erkenntnis muß uns veranlassen, alle anderen Rücksichten zurückzustellen, um uns in der Wahrung hanseischer Tradition fest zusammen zu schließen.

Bürgermeister Löwig, Lübeck

übergab Bürgermeister Dr. Donandt die Lübsche goldene Medaille „bene merenti“ mit nachstehendem Begleitschreiben des Lübecker Senats:

Eure Magnifizenz dürfen am Ende dieses Jahres, in dessen Beginn Sie in körperlicher und geistiger Frische das 75. Lebensjahr vollenden durften, auf eine 10jährige Tätigkeit als Bürgermeister der freien Hansestadt Bremen zurückblicken.

Die reiche Erfahrung, die Sie selbst seit Ihrem Eintritt in den Senat im Jahre 1898 auf den verschiedenen Gebieten der Staatsverwaltung, insbesondere auf dem der Finanzen, gewonnen haben, ist Ihrer Vaterstadt vor allem in der schweren Zeit des Weltkrieges und der ihm folgenden politischen und wirtschaftlichen Umwälzung zugute gekommen. Mit klugem Bedacht und kraftvollem Entschluß haben Sie das Innere vertraute Staatsschiff durch Klippen und Stürme hindurchgeführt und entscheidend dazu beigetragen, daß Bremen seine wichtige Rolle bei der Teilnahme Deutschlands am Weltverkehr behauptet hat und dadurch zum wirtschaftlichen Wiederaufbau des niedergebrosenen Vaterlandes erfolgreich beitragen vermag. Mit dem Dank Bremens für Ihre staatsmännische Wirksamkeit verbindet sich daher der aller übrigen deutschen Länder und insbesondere der der Schwesterstadt engverbundenen alten Hansestadt an der Trave.

Von diesen Gefühlen durchdrungen, ergreift der Senat von Lübeck mit großer Freude die Gelegenheit der äußeren Bekräftigung hanseatischer Zusammengehörigkeit, um Euer Magnifizenz einen Beweis seiner Verehrung und dankbaren Anerkennung darzubringen, indem er Sie bittet, seinen höchsten Ehrentitel in Gestalt der großen goldenen Medaille „bene merenti“ entgegenzunehmen zu wollen.

Der Senat der freien und Hansestadt Lübeck

Der Präsident des Senates: Löwig

Bürgermeister Donandt erwiderte mit folgenden Worten:

Die Ehrung, die mir mit der Ueberreichung der hamburgischen und Lübschen goldenen Staatsmedaille erwiesen ist, hat mich tief bewegt. Ich habe mich ein langes Leben bestrebt, in Treue meine Pflicht für meine Vaterstadt zu tun. Dieses Streben ist mir über Erwartung und Verdienst gelohnt worden.

Ich nehme die Ehrung an als eine Anerkennung dafür, daß Bremen im Verein mit Lübeck und Hamburg bewiesen hat, daß sie ihre Kraft als gemeinsamer Arbeit für das Wohl des Vaterlandes ziehen.

Sport vom Sonntag

Neuer Rekord im Kugelstoßen

Brechenmacher stellte in Frankfurt a. M. mit 25,45 Metern einen neuen deutschen Rekord im beidarmigen Kugelstoßen auf.

Schmeling Europameister im Halbschwergewichtsbogen

In der Westfalenhalle in Dortmund stand sich am Sonntag im Herausforderungskampf um die Europameisterschaft der Halbschwergewichtsbogen der Deutsche Schmeling und der Titelhaber De Lorge-Belgien gegenüber. Nach außerordentlich hartem Kampf war der Belgier so zermüht, daß er bei Beginn der 14. Runde ausgab, nachdem er sich in der 11. Runde eine Augenverletzung zugezogen hatte. So konnte der dänische Ringrichter Jacobsen Schmeling zum Europameister ausrufen, womit zum ersten Male ein deutscher Berufsbojler den Titel eines Europameisters errungen hat.

Internationale Sportkämpfe in Berlin

Berlin siegt im Fußball über Barcelona — Dr. Beltzer von Jacelli-Italien im Hürdenlauf geschlagen

Berlin, 20. Juni (Radio)

Im Rahmen eines internationalen Sportfestes wurde am Sonntag im deutschen Stadion in Berlin Grunewald in Gegenwart von 20 000 Zuschauern ein Fußballspiel zwischen dem Berliner Meister Hertha und dem Fußballklub Europa Barcelona ausgetragen. Berlin blieb mit 4:2 (Halbzeit 3:1) überlegen. Die Sieger zeigten sich bei dem Spiel in bedeutend besserer Form als im Kampf um die deutsche (bürgerliche) Fußballmeisterschaft gegen Nürnberg. Das Spiel der Spanier litt unter dem ungemöhten Regen, der zudem noch sehr naß war.

Während der Pause wurde ein 400-Meter-Hürdenlauf ausgetragen, in dem Dr. Beltzer gegen den Italiener Jacelli unterlag, der die Strecke von 55,1 Sekunden bewältigte gegen 56 Sekunden von Beltzer und 57,2 Sekunden von Gerner-Stettin.

Im 8. Fußballkampf zwischen den Städtemannschaften von München und Berlin wurde die Reichshauptstadt am Sonntag in Gegenwart von 15 000 Zuschauern in München mit 4:1 (bis Halbzeit 0:0) geschlagen.

Chamberlins Abschied

Berlin, 20. Juni (Radio)

Von München richteten die beiden Flieger eine Dankesendung an das deutsche Volk, in der sie für den Empfang in Deutschland und die zahlreichen Ehrungen ihren Dank aussprachen. Nach ihrer Rückkehr nach Amerika würden sie in ihrer Heimat freudig berichten über den Empfang, der ihnen in Deutschland zuteil geworden ist. Sie geben dann der Hoffnung Ausdruck, mit ihrem Oceanflug die Herzen der beiden Völker näher gebracht zu haben, worin sie ihre größte Befriedigung und die höchste Auszeichnung für ihrer Flug sehen. Die Rundgebung schließt: „Möge bald der Tag kommen, an dem wir einen deutschen Oceanzwinger in Amerika begrüßen können, damit schließlich unser alter Ziel, der Luftverkehr zwischen Europa und Amerika bald verwirklicht ist.“

lung allein auf Grund der Aussage einer Prostituierten erfolgen, allein aus dem Geiste eines toten Paragrafen heraus? Hätte ein Freispruch dieser bestbelemundeten Mutter nicht allein schon aus menschlichen Gründen und aus tiefstem Verstehen der Zeichen der Zeit erfolgen müssen? Wird das Volk nicht mit Frau Kolomat sagen: „Das Urteil ist uns unverstänlich.“ Hier stößt man auf die in Gesetzesparagrafen und Richtern zu Stein erstarrte Klassenjustiz, die abseits vom pulstenden Geschehen des Lebens in der modernen Zeit der Gerichtsjale Recht sprechen, ein Hohn auf die Gerechtigkeit; man blüht in die Abgründe der doppelten Geschlechtsmoral unserer von Fäulnis durchsetzten bürgerlichen Gesellschaft.

Worin lag das Verbrechen der Frau Kolomat? Die Antwort rührt an die brennendste Zeitfrage der Sexualpädagogik, an das Problem Eltern und Kinder. Es gab eine Zeit, da zwangen Väter und Mütter ihre Töchter, die von Jugend getrieben ihre eigenen Wege im Liebesleben gingen, aus dem Elternhause zu fliehen oder die natürlichen Triebe zu verdrängen. Auch vertrieben mitunter Väter ihre Kinder und beschleunigten deren Untergang. Die Zeiten haben sich geändert; Väter und Mütter sind duldsamer geworden; sie kennen auch die Grenzen ihrer erzieherischen Möglichkeiten. Sie haben offene Augen für die Zeichen der Zeit und finden sich mit den Tatsachen ab, um Schlimmeres zu verhüten, da sie machtlos sind, das Gute, wie sie es verstehen, in ihren Kindern zu pflanzen. Sie zwingen ihnen nicht mehr ihren Willen mit Gewalt auf, sie verlagern ihnen nicht in Außenbliden höchster sittlicher Gefahr ihr Haus. Sie sagen mit Frau Kolomat: Das Kind gehört doch ins Elternhaus.

Es ist für sie die natürlichste Sache der Welt, wenn ihre Töchter Freunde haben, mit denen sie „gehen“ und sie dulden es auch, wenn ihnen aus diesen Liebesbeziehungen keine Vorteile erwachsen. Der geistreiche Sittenschriftler, der Hüter der bürgerlichen Tugendhaftigkeit, würde von solchen Müttern sagen: sie haben ihre Erziehungspflichten vernachlässigt und den sittlich gefährdenden Verkehr ihrer Töchter — nicht etwa ihrer Söhne — nicht verhindert; der Tatbestand des Kuppeleiparagrafen ist gegeben. Dies erklärten auch die Bremer Richter. Wieviel Mütter aus den Kreisen der Arbeiterschaft und des Bürgertums gehörten dann, gleich Frau Kolomat, ins Gefängnis?

Aber hat Frau Kolomat nicht auch den Männerverkehr in ihrem Hause geduldet und aus der Gewerbsunzucht der Trude W. für sich eine Erwerbsquelle gemacht? Hier gerät man auf den Punkt, wo man sagen darf, das Urteil ist nicht nur menschlich unverstänlich, sondern auch juristisch anfechtbar. Auf Grund der alleinigen Aussage einer Prostituierten hätte eine so gut belemundete Frau wie die Schürterfrau Kolomat nicht verurteilt werden dürfen, wäre eine Bürgerfrau nie verurteilt worden. Hier lugt der Wiederkehr der Justiz in seiner reuflischen Natur hervor — objektiv und bleibende Klassenjustiz. „Das schönste Mädchen der Welt kann nicht mehr geben als sie hat.“ sagt ein französisches Sprichwort — auch die bürgerliche Justiz kann es nicht.

Das Urteil im Prozeß Kolomat ist somit letzten Endes ein klassisches Fehlurteil. Eine Proletarierfrau ist auf die Anklagebank gesetzt worden wegen eines Vergehens, das sie mit Tausenden ihresgleichen während der Inflationszeit geteilt hat. Eine Proletarierfrau ist verurteilt worden, weil sie in ihrem Herzensbedürfnis, sich von dem Schuldbewußtsein am Tode ihrer Tochter retzuzumachen, bei ihrem Seelenhunger in den Anschuldigungen gegen Polizei über die Stränge gehauen hat. Es hätte zu einer Verurteilung nicht kommen brauchen. Es hätte genügt festzustellen, daß die Polizei nur ihre Pflicht erfüllt hat, als sie die Geschlechtskrankheit, wenn auch in der ihr eigenen brutalen Weise, dem Krankenhause zuführte. Strafe aber muß sein. Dem Vergeltungsbedürfnis des Strafgesetzes wie des Richters, dem Vergeltungsbedürfnis der Polizei mußte Genüge geschehen. Lisbeth Kolomat ist nicht die erste und nicht die letzte, die „vom Leben getötet“ worden, die Mutter Kolomat nicht die erste und nicht die letzte, die durch ihr Schicksal verurteilt worden ist.

Die Lehren aus dem Fall Madam-Kolomat? Das Schicksal der Lisbeth eine Warnung für die Töchter; das Schicksal der Mutter, der Frau Kolomat, eine Mahnung an die Mütter; das Schicksal beider ein Appell an die Seelen-Fürsorgepflichtigen des Staates. Das Urteil — eine Verurteilung des Kuppeleiparagrafen, der rachebürtigen Staatsanwaltschaft und Polizei, der paragrafisierten Justiz. Das Ganze aber ein Auschnitt aus der Sitzungs- und Verhandlungsgeschichte der bürgerlichen Gesellschaftsordnung mit ihrer hauchhaft konzeptionierten Gewerbsunzucht und ihrer unzüchtigen Sittlichkeitsgesetzgebung — sie läßt immer wieder die Armen schuldig werden, um sie hinterher zu reinigen.

Der Reichstag am Sonnabend

Der Reichstag überwiegt in seiner kurzen Sonnabendung den sozialdemokratischen Antrag auf Einführung eines Nationalfeiertages am 11. August ohne Aussprache des Reichsausschusses. Dann folgte die zweite und dritte Beratung des Gesetzes über die Abrechnung von Beamtenbezügen zum Heimstättenbau. Der Gesetzesentwurf will für die Beamten, Gehilfen und Berufscollegen, ferner für Ruhestandsbeamte und Hinterbliebene von Beamten im Wege des Samtparates eine neue Möglichkeit zur Schaffung von Heimstätten eröffnen. Die Beamten erhalten nach dem Entwurf das Recht, mit Zustimmung einer vom Reichsarbeitsministerium genehmigten Sparorganisation einen Teil ihrer Bezüge an ein von der Reichs- oder Landesregierung konzipiertes, öffentlich rechtliches Kreditinstitut oder gemeinnütziges Unternehmen abzugeben. Geplant ist, daß die abgetretenen Bezüge sogleich bei der Gehaltszahlung in Abzug gebracht und überwiesen werden. Um dem Gesetz zu einer möglichst großen wirtschaftlichen Wirksamkeit zu verhelfen, erweitert es unter Beschränkung auf seinen Zweck die jetzt bestehende Abrechnungs- und Pfändungsstrafe.

Den Ausschluß der Reichs- und Landesparlamente Abgetretene Rogar, der dann auch als Präzisionsrichter sprach. Er bedauerte, daß die sozialdemokratischen Verbesserungsvorschläge im Hinblick nicht angenommen werden könnten. Das Schicksal der Sozialdemokratie ging vor allem daraus, dem Beamten, wenn er in Not gerät und seine Beamten nicht durchführen kann, den Zugang auf sein eigenes Kapital zu ermöglichen. Ferner wollte die Sozialdemokratie eine Erleichterung des freien Verfügungswegs

über das Eigentum, das doch nur dann gerechtfertigt sei, wenn mit Hilfe öffentlicher Mittel eine solche Heimstätte geschaffen wird. Das aber trifft in diesem Falle nicht zu.

Der Wirtschaftsparteiler Lude bezichtigte das Gesetz als unannehmbar, weil es nicht in die Zeit der wirtschaftlichen Not gehöre. Mit dem Heimstättenbau seien schlechte Erfahrungen gemacht worden. Auch der Kommunist Redder meinte sprach gegen das Gesetz, weil den Beamten eine Gehaltserhöhung lieber sei. Das trifft sicher zu, aber ebenso ist Tatsache, daß alle Beamtenorganisationen für das Gesetz eingetreten sind. Das Gesetz wurde unter Ablehnung der sozialdemokratischen und kommunistischen Anträge angenommen.

Nächste Sitzung Montag, den 20. Juni, 3 Uhr nachm. Auf der Tagesordnung steht u. a. die erste Lesung des Schankstrafengesetzes.

Der Landesverratsirrtum

Selbst die Frankfurter Zeitung wird verlagert!

Berlin, 20. Juni (Radio)

Gegen die Frankfurter Zeitung ist ein Verfahren wegen Landesverrats eröffnet worden, der durch den Nachdruck von Auszügen aus der Denkschrift des Führers des Jungdeutschen Ordens Nachdruck begangen sein soll.

Salentkreuzlers Sonntagsvergnügen

Berlin, 20. Juni (Radio)

Schwere Ausgehreitungen liefen sich während des Sonntags Herden von Nationalsozialisten in der weiteren Umgebung Berlins zuhause kommen, so daß die Landhäuser mehrfach geschlossen waren, die Berliner Polizei um Hilfe zu ersuchen. Die polnischen Kaufleute besaßen überall Zugänge und bedrohten die Karte von Ausflugslokalen. Insgesamt wurden 28 Nationalsozialisten, die meist aus dem Städtchen Fürstenwalde stammten, festgenommen.

Der Oberlehrerstreik in Frankreich

Paris, 18. Juni (Eig. Drahtber.)

Die Professoren der französischen höheren Schulen haben wegen der neuerlichen endlosen Verschleppung ihrer Gehaltsregelung dem Unterrichtsminister Herriot angeklagt, daß sie sich weigern werden, bei der Übergangsprüfung der Abiturienten, den sogenannten Baccalaurat, mitzuwirken. So wütend Herriot auch den Wünschen der Professoren gegenüberstand, so erklärte er ihnen doch, daß er im Interesse der 800 Abiturienten dieses Jahres, alles mögliche versuchen werde, um die Prüfung abzugeben. Da es wahrscheinlich ist, daß 10 Prozent der Mitglieder der Prüfungskommission demissionieren, hat Herriot an die Sozialdemokraten appelliert und auf diese Weise bisher wenigstens die schriftlichen Prüfungen gesichert. Die jedoch die mündlichen Prüfungen abhalten sollen, ist noch ungewiß. Im Unterrichtsministerium hofft man, daß bis dahin eine Einigung im Gehaltsstreik erreicht werden wird, zumal die mündlichen Prüfungen erst im Juli stattfinden.

Neuwahlen in Rumänien

(Von unserem Korrespondenten)

Bukarest, 13. Juni.
Der Machtkampf zwischen den Liberalen und der Regierung Averescu hat einen überraschend plötzlichen, aber zweifellos endgültigen Abschluß gefunden. Im richtigen Augenblick, noch bevor Averescu Zeit gefunden hatte, seine Machtstellung in der Armee und der Verwaltung fest zu verankern, haben die Liberalen ihren Einfluß beim Hofe ausgenutzt, um die mißliebige Regierung ohne viele Umstände verjagen zu lassen. Verjagen zu lassen — denn wenn man die Details dieser Demission kennt, kann kein Zweifel darüber bestehen, daß die Regierung Averescu nicht gegangen ist, sondern gegangen wurde in einer in der politischen Geschichte Rumäniens einzig dastehenden Weise.

Der Ausgangspunkt der Krise war, rein äußerlich genommen, ein königliches Handschreiben an den Ministerpräsidenten, in dem der Wunsch nach sofortiger Bildung einer Koalitionsregierung mit aller wünschenswerten Deutlichkeit ausgesprochen wurde. Daß dies die Demission der Regierung bedeutete, war Averescu sofort offenkundig. Aber mitten in den Vorbereitungen zur Diktatur begriffen, mußte ihm nichts schwerer fallen als der Verzicht auf die Macht. So trat er eine ganze Woche lang dem königlichen Willen. Die Zeitungen, die über diese neue Wendung berichten wollten, wurden konfisziert, im ganzen Lande war die öffentliche Erörterung der Regierungskrise — die gleichwohl ausgedehnt war — verboten, verzweifelnde Anstrengungen wurden gemacht, sich noch in letzter Stunde die Unterstützung der Armee und Gendarmen zu verschaffen. Aber es war vergebens und als Averescu erlittene mußte und mit den Parteien Fühlung zu nehmen versuchte, war es bereits zu spät. Noch hatte er nicht seine Demission gegeben, als ihm schon ein Abgesandter des Königs, das Ernennungsdekret des neuen Ministerpräsidenten zur Gegenzeichnung überbrachte. Gegen alle Gespögenheiten wurden sofort die wichtigsten Ministerposten besetzt, um den diktatorischsten Averescanern jede Möglichkeit einer weiteren Gegenwehr zu nehmen, und ehe noch die so erzwungene Demission der Regierung Gesetzeskraft erlangt hatte, waren bereits die neuen Minister in die Ministerien eingezogen.

Die liberale Partei, die politische Vertreterin der Hochfinanz und des Industriekapitals, hat damit einen entscheidenden Sieg errungen. Unter den Treibhausbedingungen, die ein jährenloser Protektionismus geschaffen hatte, hat sich in Rumänien der Kapitalismus zum beherrschenden Faktor des wirtschaftlichen und politischen Lebens entwickelt, noch bevor die Bauernschaft endgültig die Fesseln des feudalen Agrarregimes abgestreift und sich ein kräftiges und als Klasse gefestigtes Proletariat gebildet hatte. Der Aufstieg der rumänischen Bourgeoisie — wenn man dieses Wort überhaupt auf eine Klasse anwenden darf, die sich in so vielen wesentlichen Punkten von dem historischen Normaltypus der Bourgeoisie unterscheidet — vollzog sich also nicht nur gegen das Proletariat, sondern auch gegen die Bauernschaft. Dieser Umstand schuf scharfe Gegensätze sowohl zwischen der kapitalistischen Oligarchie und der antikapitalistisch eingestellten Bauernschaft, als auch zwischen der Oligarchie und den fortschrittlich genannten Schichten der unabhängigen Bourgeoisie. Das politische Hauptziel der liberalen Partei war, und ist demnach, die Parteien der bäuerlichen und bürgerlichen Demokratie von der Macht fernzuhalten. Das ist ihr bisher noch immer gelungen. Machte sie von der Regierung abtreten, so schob sie eine aus politischen Industriekritikern gebildete Scheinpartei vor, die eine Zerklüftung in ihrem Namen regierte und abtreten mußte, sobald es ihr gelang, Einzelparteien zu bilden, die die sogenannte Volkspartei Averescus über fast sämtliche Strömungen und Mächte politischer Generale, mengten sich in ihr mit dem Industriekapital, das seine anderen Ziele kennt als die Regierungsmacht zu größtmöglicher Bereicherung auszunutzen. So entstand die Tendenz zur Selbständigkeit, zur Abstützung des liberalen Joches durch eine eigene Diktatur. Auf allen Gebieten hat Averescu diesem Ziel entgegengetrebt. Durch skrupellose Verschleuderung des Staatsvermögens an seine Parteigänger suchte er — nach liberalen Mustern — eine Parteibourgeoisie zu schaffen als Grundlage wirtschaftlicher Macht, durch Auslieferung Rumäniens an den italienischen Imperialismus wollte er sich die Hilfe Mussolinis sichern und durch Eindringen in Armee und Verwaltung versuchte er, sich die wichtigsten Machtmittel des Staates in die Hände zu spielen. Er hatte zwar keine Zeit, sein Werk zu vollenden, aber seine brutale Abjehung beweist, daß er nicht die Gefahr im Verzug war. Zweifelloser hat auch die Krankheit des Königs die Lösung beschleunigt. Augenblicklich mag wohl keine Todesgefahr für den König bestehen, aber sein Tod ist doch nur eine Frage der Zeit. Eine Thronvacanz unter Averescu aber hätte den Liberalen gefährlich werden können. Es gibt ja noch einen Prinzen Carol.

Nun ist die korrupteste, gewalttätigste und unfähigste Regierung gegangen, die Rumänien jemals gehabt hat. Nichts illustriert ihre Tätigkeit besser als die Tatsache, daß sie in den letzten Tagen — inmitten der Krise und politischen Erregung — noch Zeit gefunden hat, alle verfügbaren Fonds an Parteigänger zu verteilen, so daß sich die neue Regierung gezwungen sah, alle von den demissionierten Ministern erlassenen Zahlungsanträge revidieren zu lassen und die Presse einmütig ihre Verwunderung auszusprechen, daß in den Ministerien noch Möbel und Teppiche verbleiben seien. Aber die neue Regierung verdient ebensowenig Vertrauen. Sie ist formell eine Regierung zur Durchführung von Neuwahlen und hat bereits auf in einer Erklärung freie Wahlen versprochen. Ministerpräsident ist Fürst Barbu Stirbey, der Vertrauensmann der Liberalen und Intimus des Hofes. Die Liberalen — vertreten allerdings nur durch Männer zweiter Garantur — sind die stärkste Koalitionspartei. Die sogenannte Bauernpartei Lupus, von der eigentlichen Bauernpartei abgespalten, ist ebenso wie die Gruppe Argeloiu tatsächlich liberal. Zwar hat auch die nationale Bauernpartei, die eigentliche Vertreterin der bürgerlichen Demokratie, einige Minister gestellt, aber ihr Einfluß ist gering. Gegenwärtig verjagt man sie zu einem Wahlkartell mit den Liberalen zu veranlassen. Tut sie das nicht, so ist es gar nicht ausgeschlossen, daß die sogenannte „Wahlregierung“ einer ausgesprochen liberalen Regierung Platz macht, die dann die Wahlen in landesüblicher Weise durchführt und den Liberalen jene Mehrheiten sichert, die sie bei freien Wahlen schwerlich erkämpfen könnten.

Aber wie sich die Situation auch immer gestalten sollte, die Wiederaufrichtung der konstitutionell und demokratisch verfaßten Diktatur der liberalen Oligarchie steht nicht mehr in Frage. Bleibt das Kabinett Stirbey, so haben die Liberalen die Mittel gefunden, sich bei den Wahlen die Mehrheit zu sichern. Gelingt es, dann wird eine rein liberale Regierung diese Mehrheit durch Terror und Schwindel fabrizieren. So ist zwar die Gefahr der Diktatur durch Averescu beseitigt, aber die Diktatur der Liberalen bleibt. Innenpolitisch wird sich dadurch wenig ändern, außenpolitisch aber dürfte es zu einer Wiederannäherung an Frankreich kommen, während die Beziehungen zu Italien gelockert werden.

Vor einer besonders schweren Aufgabe steht die rumänische Sozialdemokratie. Am 7. Juli finden die Neuwahlen bereits statt. Mitten aus der Arbeit am Aufbau der kürzlich erst gegründeten Partei gerissen, noch heute von den vorjährigen Wahlen materiell erschöpft, wird sie alle Kräfte aufbieten müssen, um den Kampf zu bestehen, zumal die Freiheit der Wahlen sicherlich nicht allzu groß sein wird. Bisher ist nicht einmal der Belagerungsstand aufgehoben worden. Aber es ist zu hoffen, daß es der Partei gelingen wird, sich endlich eine Vertretung im Parlament zu erkämpfen.

Die Arbeitslosenversicherung

Die erste Lesung des Arbeitslosenversicherungsgesetzes im sozialpolitischen Ausschuß des Reichstags ist abgeschlossen. Die Vorlage der Regierung ist grundsätzlich umgearbeitet worden. Trotz mancher Verbesserungen, die unter dem Druck der sozialdemokratischen Fraktion durchgeführt wurden, haben verschiedene Bestimmungen eine Formulierung erfahren, die bei der Arbeiterschaft den schärfsten Widerstand hervorrufen muß.

Die Vorlage hat eine wesentliche Erweiterung dadurch erfahren, daß auch die Arbeitsvermittlung in das Arbeitslosenversicherungsgesetz einbezogen wurde. Das Arbeitsnachweisgesetz wurde in die Arbeitslosenversicherung hineingearbeitet. Das ist ein Fortschritt, denn Arbeitsnachweis und Arbeitslosenversicherung gehören organisatorisch zusammen. Es wird eine einheitliche Reichsarbeitsorganisation geschaffen, deren Aufbau bereits bekannt gegeben wurde. Der Kreis der Versicherungspflichtigen blieb derselbe wie im Regierungsentwurf. Die landwirtschaftlichen Arbeitnehmer sind in die Versicherung nicht einbezogen worden. Das ist unhaltbar. Gegenüber den sozialdemokratischen Anträgen auf Einbeziehung aller Arbeiter und Angestellten hat sich hier der reaktionäre Einfluß der Deutschnationalen in der Reichsregierung besonders übel bemerkbar gemacht.

Bei den Voraussetzungen für den Unterhaltungsanspruch sind einige Verbesserungen festzustellen. Der Unterhaltungsanspruch angebotene Arbeit auch ablehnen können mit der Begründung, daß die Arbeit ihm mit Rücksicht auf sein späteres

Vorkommen nicht zugemutet werden kann. Ebenso wurde die Frist, innerhalb welcher berufsungewohnte Arbeit abgelehnt werden kann, von 6 auf 9 Wochen verlängert. Kleine Verbesserungen zeigen sich auch bei den Vorschriften der Pflichtenarbeit. Verbessert wurde ebenso die Bestimmung, nach der Arbeitslose unter bestimmten Voraussetzungen freiwillig ihre Arbeit aufgeben und trotzdem Unterhaltung erhalten. Neben den sogenannten wichtigen Gründen für die pflichtlose Aufgabe einer Stelle wurden auch die sogenannten berechtigten Gründe, z. B. Nichtbezahlung des tariflichen und ortsüblichen Lohnes einbezogen.

Der Streikparagraph dagegen kann in der Fassung der ersten Lesung unmöglich stehenbleiben. Denn es muß gefordert werden, daß die infolge Streik oder Aussperrung in ihrer Arbeit arbeitslos gewordenen Personen unter allen Umständen unterstützt werden. Sollen die mittelbar arbeitslos gewordenen durch Entziehung der Unterstützung dazu gebracht werden, einen Druck auf die im Arbeitskampf Stehenden auszuüben? Der Streikparagraph muß von seinen unholzierten und unrichtigen Bestimmungen geläubert werden. Die Regelung der Arbeitsmarktszeit ist ebenfalls unhaltbar. Sie ist auf 26 Wochen versicherungspflichtige Beschäftigung festgelegt worden; das ist eine erhebliche Verkleinerung gegenüber dem gegenwärtigen Zustand, der 13 Wochen vorsieht.

In der Unterhaltungsleistung muß zu den 11 Lohnklassen bis zu 54 RM. noch eine 12. bis zu 60 RM. hinzutreten. Ebenso muß — was nach den Beschlüssen der ersten Lesung noch nicht der Fall ist — dafür gesorgt werden, daß die Unterhaltungsätze der unteren vier Gruppen nicht schlechter wegkommen als nach den geltenden Sätzen der Erwerbslosenfürsorge. Die Unterhaltung wurde auf 26 Wochen festgelegt, mit der Möglichkeit, sie bis 39 Wochen auszudehnen. Die Krankenunterstützung muß vom Reichsarbeitsminister in Zeiten besonders ungünstiger Arbeitsmarktlage zugelassen werden; nach der Regierungsvorlage war nur eine Annahemöglichkeit vorgesehen. Hier müssen noch Sicherungen dafür geschaffen werden, daß langfristige Arbeitslose die Krankenunterstützung auch dann erhalten, wenn vielleicht eine verhältnismäßig günstige Arbeitsmarktlage vorhanden ist; denn auch bei verhältnismäßig günstigen Arbeitsmarktlagen können dennoch Arbeitskräfte unverschuldet lange Zeit ohne Arbeit bleiben.

Die Erleichterungenfrage ist in der ersten Lesung nicht zur Entscheidung gekommen. Dieser Streitpunkt wird in der zweiten Lesung im Mittelpunkt stehen. Bei der Mittelaufbringung wurde die Forderung der Gewerkschaften auf Reichszuschüsse abgelehnt und dafür beschlossen, Reichszuschüsse zu gewähren, wenn ein Beitrag von 3 Proz. zur Deckung nicht ausreicht. Bedauerlicherweise fehlt eine zwingende Vorschrift für einen einheitlichen Beitrag im ganzen Reich. Der Rest soll ausreichen, um 400 000 Arbeitslose 6 Monate lang zu unterstützen; nach der Regierungsvorlage waren nur 3 Monate vorgesehen.

Es gilt jetzt, alle Hebel in Bewegung zu setzen, um die Arbeitslosenversicherung mit den Forderungen des Allgemeinen Deutschen Gewerkschaftsbundes in Einklang zu bringen, da nur so aus der Versicherung ein Werk wird, das Bestand hat und für die Opfer des Arbeitsmarktes wirksame Hilfe bringt.

Hochaison für Mäder

Das Leben wird anhöcker von Tag zu Tag

Es wird allmählich warm und die Badeaison beginnt. Schon erheben sich die ganz frommen im Lande, die Mäder, für die das Baden eine Verdorung zur Sünde ist und die mit dem Herrgott darüber hadern, daß er die Menschlein nadend und nicht in Kleider zu Weis kommen läßt. Der Kampf gegen das Baden ist im Jahre 1920 nur gar erst gegen das Baden in der badezeit beginnt von neuem. Da sind die ganz frommen in der badezeit, die aus einem Schauer sittlicher Empörung in den anderen, fallen, weil die Stadtverwaltung ein Familienbad eingerichtet hat. Da predigt man von der Kanzel gegen die Sündhaftigkeit von Frauen und Mädchen, die sich im Familienbad vor Männeraugen sehen lassen. Man bedenke, welche Erregungen die ganz frommen befallen müssen, wenn sie sich bildhaft vorstellen, welche Verführung zur Sünde damit ausgeübt werden kann!

Aber Augsburg steht nicht allein, und der Kampf gegen das Familienbad ist kein Monopol der katholischen Kirche. Die evangelischen Mäder sind um kein Haar besser. Die evangelische Synode Kolberg hat sich in ihrer letzten Versammlung sittlich darüber entrüstet, daß es in den Badeorten immer mehr Sitze wird, im Familienbad von der Wohnung an den Strand zu gehen. Mit tiefem Schmerz protestiert sie gegen dies Zeichen zunehmender Entfittlichung des deutschen Volkes. Ein echter Frommer badet möglichst überhaupt nicht und meinet schon, dann für sich im Kämmerlein und möglichst im Dunkeln — er könnte sonst vor seiner eigenen Nacktheit erschrecken.

Frau Sirta

Ein Roman aus dem Bergen
Von Ernst Zahn

3. Fortsetzung

Die Kellnerin brachte ihm sein Essen. Sonst war kein Gast da. Aus einem Nebengemach Klang Gerede und Geräusch von Schweregeräten. Die dunkle Mannesstimme der Frau Sirta stand manchmal über helleren anderen, und wenn er nicht gewußt hätte, würde er aus dem Gegensatz der einen Lauten und der anderen bescheiden gedämpften Stimmen gehört haben, daß die Kellnerin zum Gesinde sprach.

„Es sind wohl nicht viele Gäste da?“ sprach er die Kellnerin an.
Die sah ihn mit klaren Augen mannesfreundlich ins Gesicht und antwortete: „Niemand als Ihr heute Nacht.“

Sie tauschten dann Rede und Gegenrede. Er erfuhr, daß das Haus oft bis unters Dach besetzt sei, insbesondere zu Zeiten der großen Märkte diesseits und jenseits des Berges, wenn die Händler ihr Vieh vorbeitrieben. Er hörte auch, daß Frau Sirta selbst den größten Viehbestand weit herum ihr eigen nenne. Nebenbei machte ihm die Kellnerin warm. Ihre schweren, hellblonden Zöpfe waren am Kopfe festgesteckt und hatten einen weichen Glanz. Sie wußte, daß sie hübsch war, und hatte die Gendarmenheit ihres Neuherrn oft genug erprobt, um nicht auch mit Markus sich ein wenig zu vergnügen. Er kriecht ihr eben schäfernd über die Hand; als Frau Sirta wieder eintrat. Beinahe wäre er rot geworden.

„Du kannst gehen,“ sagte diese zu dem Mädchen. Sie löste die Anna immer selbst ab, wenn Essenszeit war. Aber ihre Gedanken waren noch bei Haushaltsdingen, die vorher bei Tisch besprochen worden. Markus hatte sie fast vergessen. Sie machte sich am Büfett zu schaffen. Erst nach einer Weile fiel ihr der Gast wieder ein.

Markus sah über den Teller gebeugt, nicht willens der erste zu sein, der ein Gespräch anbot.

Sie betrachtete ihn unbewußt. Ihre Teilnahme erwachte wieder. Warum hatte sie ihm Herberge geboten? Es war ihr wie ein plötzlicher Einfall gekommen. Und auch jetzt wieder erregte das Fremdartige im Neuherrn, des Gastes ihre Aufmerksamkeit. Sie nahm ihm Teller und Platten, die er geleert hatte, fort. „Seid ihr satt?“ fragte sie.

„Reichlich! Ich danke Euch,“ hab er zurück.
Nach einer kurzen Weile ließ sie ihn gegenüber am

Tisch nieder. „Noch Ihr habt kein eigentliches Ziel?“ fragte sie weiter. Sie verhörte ihn nicht. Sie stellte nur noch einmal fest, was er ihr selbst gesagt hatte, und ließ merken, daß seine Zerfahrenheit ihr merkwürdig vorkam.

Seine Miene veränderte sich. Die Vergangenheit fand vor ihm. „Ich habe nichts hinter mir zurückgelassen,“ gekrad er. „Ob ich vor mir etwas finde, muß ich erst erfahren.“

Sie schüttelte die Hand unter dem Kinn und murmelte ihm schärfer. Ein unbestimmtes Gefühl von Leidervandtschaft erfaßte auch sie. „Das Leben schüttelt einen,“ sagte sie ohne Wehleidigkeit.

„Weil ihre Stimme so hart klang, ging sie ihm nah und lockte ihm den eigenen Kummer heraus. Er hatte lange nicht mehr mit jemand davon sprechen können. Möglichlich sah er sich mitten im Erzählen. „Mein Vater war Chemiker. Bei einem seiner Experimente ging das Haus mit ihm in die Luft. Die Mutter und die Schwester blieben dabei tot wie er selber. Wäre ich zu jener Stunde nicht auswärts gewesen, säße ich jetzt auch nicht hier.“

„Keinen Mann hat die Lawine mitgenommen,“ entgegnete sie. Sie bewies ihm keine Teilnahme. Sie stellte nur wie unter innerem Zwang, eigene Erfahrung neben die seine. „Auch den Vater und zwei Brüder hat sie begraben,“ fuhr sie fort. „Es geschieht anderen auch. Vielleicht nur nicht, wie Euch und mir, gleich mehreren, die zu einem gehörten, auf einmal.“

Es war sonderbar, wie sie mit halber Stimme, murrend fast und unbewußt zu Geständnissen gedrängt, zueinander sprachen. Die Dämmerung war herabgedrungen. Sie verstanden eines des anderen Jüge nicht mehr deutlich zu erkennen. Sie spürten einander nur und die Schicksale, die auf ihnen lasteten. Sie saßen mit vornüber gebeugten Köpfen und hochgezogenen Schultern. Und sie verstummten zuletzt und vertiefen jedes in eigene Gedanken.

Frau Sirta hatte noch mehr zu berichten gehabt. Fester Rotmund, ihr Mann, war ein Trinker, die letzten Jahre ihrer Ehe waren ein harter Streit gewesen. Nach einer Weile fiel wieder ein Wort von ihr in die Stille: „Manchmal sind die Lebendigen schwerer zu ertragen als die Toten.“

Markus horchte auf, aber er erhob den Kopf nicht. Er hatte ein dumpfes Empfinden, als gehörten geschlagene Leute zusammen.

Frau Sirta zündete jetzt eine Lampe an. Und dabei fiel ihr Blick wieder auf ihn. Wie lang er sein Haar trug, dachte sie. Er schien ein Künstler eher als ein Arbeiter. Er schien der Männlichkeit nicht zu entbehren und hatte doch etwas Verlorenes, Hilfloses, Verwornenes. Ein Gefühl von Mütterlichkeit regte sich in ihr. Sie fragte: „Und Ihr wüßt nicht, was Ihr weiter wollt?“

„Nein“, gab er kurz zurück und fügte, daß seine Ziellosigkeit ihm nicht zum Ruhme war.

„Man muß das wissen,“ fuhr Frau Sirta fort. „Die innere Dahnheit und Gleichgültigkeit machen einen zum Nichts.“

„Ganz recht,“ gab er in spöttischem Ton zu. „Aber es gibt genug andere in der Welt, die von ihrer Nützlichkeit überzeugt sind.“

„Ich werde mir Arbeit suchen, irgendeine, möglichst mehr für die Hände als für den Kopf,“ fügte er nach einer Weile hinzu.

Sie trömmelte mit den weißen Fingern der starken Hand unbehörlich auf die Tischplatte. Arbeit, dachte sie. Und es war ihr, als müsse sie ihm irgendeinen Weg zeigen. Dann jagte sie mit plötzlicher Entschlossenheit: „Wenn Ihr Arbeit sucht, ich hätte solche für ein paar Tage.“

Markus stuchte. Wieder wehrte sich etwas in ihm, sich ihr zu verpflichten. Er wollte sie ansehen, aber zu seinem Verdruß saßen ihm die Augen wieder vor den ihren, und er ärgerte sich. Dann murzte er: „Vielleicht kann ich nicht, was Ihr mir aufgeben wollt.“

Die Kellnerin erklärte: „Wir beginnen morgen mit dem Abwischen der Platten. Das ist keine Kunst.“

Obgleich er ein Städter war, wußte er, was sie meinte. Es war nicht, was er suchte, noch was er gewohnt war. Er hielt sich zu gut hier den Knecht zu machen und Steine und Winterwust von den Leuten zu lesen. Er zuckte mit der Achsel.

„Wir brauchen Hilfe,“ sagte Frau Sirta. „Und gerade jetzt findet man sie schwer.“

Das hörte sich ihm schon besser an. Er war nicht abgeneigt, den Dank abzutragen, den er für die Gewährung der Nachtberberge schuldig war. Aber er meinte: „Eigentlich weiß ich bei den Herden Bescheid. Da taugt man nicht zum Handlanger.“

„Herde haben wir auch,“ sagte Frau Sirta, „aber wie Ihr wollt. Jeder nach seinem Geschick.“

Sie stand auf. Es verließ sie nicht, daß er sich so zurückhielt. Es lag darin etwas von ihrer eigenen Art. Aber sie mochte auch nicht länger zureden. Zudem kam jetzt die Kellnerin zurück. Sie verließ die Stube.

Markus sah in sich gefehrt da. Er achte nicht darauf, daß die blonde Anna wieder da war. Etwas wie ein Band hatte sich ihm umgelegt; etwas was ihn festhielt. Er war schon entschlossen zu bleiben, ohne es noch zu wissen. Es war ihm, als möchte er von der merkwürdigen Frau und ihrer Umgebung noch mehr kennen lernen.

(Fortsetzung folgt)

Freistaat Lübeck

Montag, 20. Juni

Der Mode zum Opfer!

Unglaublich, daß die Mode immer noch mit einer Göttin verglichen wird! Ich habe das nie verstehen können, weil ich eine viel zu hohe Meinung von einer Göttin habe, oder die andern Menschen eine zu große Geringschätzung. Wie habe ich in jungen Jahren nach einer Göttin gesucht und ... habe keine gefunden. Andern soll es nicht anders gegangen sein. Aber das ist für mich wenig tröstlich.

Die Mode eine Göttin! Daß ich nicht lache! Für mich ist die Mode ein Teufel und zwar mit einer ganz gemeinen widerlichen Frage. Zuweilen grinst sie sogar geradezu fürchterlich.

Selbst wenn man zugeben muß, daß die Mode hin und wieder auch einmal einen Anflug von Vernunft bekommt, weiß man nie, ob das nicht nur eine Falle ist, ob nicht etwas Furchterliches hinterherkommt. Wer hätte nicht mit Freuden die kurzen Röcke begrüßt! Die Männer sicher! Die Weibchen noch mehr, denn endlich konnten sie nun ihre schön geformten Beine zeigen. Aber gleich kam das dicke Ende nach: Ein Hut, eine so tief gezogene Glodenform, daß man das liebliche Gesicht nicht anschauen kann. Und wenn die „Solbe“ dann das Köpfchen hebt, ist oft die Freude vorbei. Das hatte dann keiner nach den Beinschen erwartet!

Ich hatte gedacht, daß die Kleiderpreise infolge des Stoffmangels gewaltig zurückgehen würden, aber das ist auch wieder nichts geworden, weil die Dämonen abgehärtet werden. Aber auch da ist schon wieder vorgesorgt, daß die Sache nicht zu gut geht, weil mehr Süßigkeiten eingenommen werden. Auch eine Modesache!

Alles wird der Mode geopfert!

Wird eine besondere Feder von irgendeinem Vogel Mode, dann wehe ihm. Er mag in fernen Ländern wohnen, er mag nur unter Lebensgefahr zu erlegen sein, es mag Tausende kosten, um ihn zu erhalten, das schadet alles nichts, er muß daran glauben. Kein Schutzgefäß wird ihn retten, denn das kommt immer zu spät!

Werden Perlen modern, dann geht es bis auf den Meeresgrund. Schätzt man Diamanten, werden die Berge umgebuddelt. Und wenn sie in der unzugänglichsten Wüste liegen, deren Betreten mit den größten Entbehrungen verknüpft ist, es macht nichts. Tausende von Menschen gehen zugrunde, aber die Mode siegt!

Die Mode verändert alles! Den Menschen alle paar Jahre, und nicht nur äußerlich. Es ist modern zu wandern. Schön! Die Familie zieht Wanderkleidung an und zieht los. Nur der Mode zuliebe! — Woher ich das weiß? — Weil dieselbe Familie an andern Tagen Tanzkleider anzieht und die ganze Nacht durchschleicht. Aber man bringt der Mode auch dieses Opfer, trotzdem beide Veranstaltungen sich eigentlich ausschließen müßten.

Man treibt auch Sport, weil es modern ist. Und bringt ihm große Opfer an Geld, Zeit und Bequemlichkeit. Man badet auch der Mode zuliebe. Es soll wenigstens solche Leute geben, habe ich mir erzählen lassen, und ich glaube es tatsächlich, denn in Travemünde bekommt man schon Badeanzüge zu sehen, da weiß wirklich niemand, wozu sie angezogen werden. Will der Träger nicht nah werden, oder will er oder sie bei dieser Gelegenheit den Anzug gleich mitwaschen, der am Strande schmutzig geworden ist? — Das ist das reine Preisstüßchen! Und Schuhe tragen sie dabei! Schuhe! Ich würde etwas darum geben, wenn ich solche Sonntagsnachmittagsausgehische haben würde. Aber ...!

Aber das wäre auch wieder nicht modern, denn dann muß ich natürlich andere anziehen. Ich kann doch wirklich nicht mit solchen Dingen laufen! Was sollte wohl meine Kalla dazu sagen. Die würde einfach nicht mit mir gehen, mit einem so unmodernen Menschen. Und ich würde dann vielleicht gar kein Mädel finden. Und das wäre an sich schon unmodern.

Ich werde also dieses Mal, aber auch nur dieses Mal, der Mode ein Opfer bringen müssen, um als Mensch gelten zu können.

Nehmt es nicht übel! Ich werde auch über eure Modetoreheiten in Zukunft den Mund halten, weil ich davon überzeugt bin, daß es bei euch doch nichts nützt. Noch weniger als bei mir. Oha.

Gefenterte Boote auf dem Røgeburger See

Alle ins Wasser Gefallenen gerettet

Trotz des stürmischen und unfreundlichen Wetters wurde am Sonntag morgen auf dem Røgeburger See eine Segelregatta abgehalten. Sie verlief nicht ohne Zwischenfall. Am Morgen kenterten zwei Boote des Segelregatta-Vereins in Lübeck. Alle Insassen konnten zum Glück gerettet werden. Doch wurde das eine Boot erst gegen 10 Uhr abends geborgen.

Gegen Mittag kenterte ein Boot der Jungmannschaft des Segler-Vereins Hansa. Die beiden jungen Leute wurden gerettet. Mehrere andere Boote liefen auf dem See voll Wasser, konnten jedoch Rotenhusen anlaufen.

Bei dem Gewitter am Nachmittag schlug ein kalter Schlag in das Gewebe des Landmanns Hamann in Utecht, ohne glücklicherweise größeren Schaden anzurichten. Nur einige Ziegel fielen vom Dach. — Der See ist auch heute Montag noch sehr bewegt.

Konzert für die Erwerbslosen!

Der Erfolg der wiederholten Veranstaltung der Beethovenfeier vor den Erwerbslosen und sonstigen bedürftigen Kreisen der Lübecker Bevölkerung hat die Behörde für Arbeit und Wohlfahrt veranlaßt, abermals eine musikalische Darbietung zu arrangieren.

Am 22. Juni, abends 7½ Uhr, findet in der Marienkirche ein Konzert statt, in dem als Mitwirkende neben Prof. Lichtwardt und der Vereinigung für kirchlichen Chorgesang als Solistin die hiesige Sangerin Frau Böhne auftritt.

Für die Erwerbslosen werden die Karten beim Arbeits- und Wohlfahrtsamt ausgegeben. Gegen Vorzeigung der Eintrittskarte werden Programme mit Text am Eingang der Kirche kostenlos verteilt. Nähere Bekanntmachung über die Kartenausgabe erfolgt noch. Wir ersuchen die Erwerbslosen, sich an dieser Veranstaltung teils zu beteiligen.

Allgemeiner Deutscher Gewerkschaftsbund
Ortsauskunft Lübeck

Ein Nachspiel zur Bürgerschaftswahl

Beleidigungsprozeß gegen General-Anzeiger, Lübedische Anzeigen und Druckereibesitzer Schmidt-Römhild

Das Urteil

In dem Beleidigungsprozeß des Reichstagsabgeordneten Dr. Leber gegen die verantwortlichen Geschäftsführer Waller vom Lübecker General-Anzeiger und Siemssen von den Lübedischen Anzeigen und gegen den Druckereibesitzer Schmidt-Römhild wurde folgendes Urteil gesprochen:

Die Angeklagten Waller und Siemssen werden wegen Vergehens gegen die §§ 185, 186 St. G. B. in Verbindung mit § 20 des Pressegesetzes zu einer Geldstrafe von je 500 RM., der Angeklagte Schmidt-Römhild wegen Vergehens gegen §§ 185, 186 St. G. B. in Verbindung mit § 21 des Pressegesetzes zu einer Geldstrafe von 300 RM. verurteilt. Die Angeklagten haben die Kosten des Verfahrens zu tragen. Dem Privatkläger wird gemäß § 200 St. G. B. die Befugnis zugesprochen, den entscheidenden Teil des Urteils je einmal im Lübecker Volksboten, Lübecker General-Anzeiger und Lübedischen Anzeigen auf Kosten der Angeklagten bekannt zu machen.

Bei diesem etwas verspäteten Presseprozeß handelte es sich im Grunde noch einmal um die Neumann-Angelegenheit. Bekanntlich hat es der ehemalige Bürgermeister Dr. Neumann vorgezogen, die verschiedenen gegen ihn erhobenen Vorwürfe nicht gerichtlich klären zu lassen. Weber seine Verwicklung in den Landesverrat seines Freundes Claß, noch seine 175 000-Goldmark-Beteiligung bei Hugenberg sind bisher Gegenstand einer gerichtlichen Untersuchung geworden. Wegen des zweiten Punktes hat Neumann nicht einmal Strafantrag gestellt.

Die einzige positive Antwort auf die Beschuldigungen, die von der preussischen Staatsregierung gegen Neumann erhoben wurden, war das bekannte unglückliche geistlose und beleidigende Flugblatt mit der Ueberschrift: Dr. Leber, der Lügner von Beruf. Dieses Flugblatt erschien auch als Inserat im Lübecker Gen.-Anz. und in den Lüb. Anz. Als der Wahlkampf rund ein Vierteljahr verstrichen war und keine Aussicht mehr bestand, daß die Claß-Neumann-Geschichte noch vor den großen Gerichtsferien eine gerichtliche Entscheidung erfahren würde, erhob Dr. Leber Privatklage gegen die für das Flugblatt usw. verantwortlichen Personen. Mit der selbstverständlichen Absicht, Dr. Neumann als verurteilten Zeugen vernichten zu lassen.

Von allem Anfang an arbeitete die Gegenseite dieser Absicht entgegen. Es sind zwischen der Erhebung der Privatklage und dem Prozeß selbst über drei Monate vergangen, ohne daß die Verteidigung der Waller, Siemssen usw. den geringsten Beweisanspruch gestellt und ohne daß sie einen einzigen Zeugen benannt hätte. Und sie erklärte auch im Prozeß sofort, daß sie eine solche Absicht nicht habe. Es gibt für diese Einstellung nur eine Erklärung: Man wollte unter allen Umständen verhindern, daß Dr. Neumann eidlich ausagen mußte. Die Erratung der Gründe, die für diese „Vorfrist“ maßgebend waren, müssen wir unseren Lesern überlassen.

Da das Gericht über den Wahrheitsbeweis gleicher Meinung war wie die Verteidigung der Angeklagten, entwickelte sich ein Beleidigungsprozeß ohne viel politisches Interesse. Dr. Lebers Vertretung hatte Rechtsanwalt Dr. Haun übernommen, der die Verusche der Verteidigung, den Prozeß zu einer Debatte über Immunitätsfragen und Lübecker Volksboten zu machen, geschildert bereitete. Er wies insbesondere darauf hin, daß, wie das vorliegende Flugblatt beweise, der politische Kampf in Lübeck derartig wilde Formen angenommen habe, daß eine empfindliche Strafe am Platze sei. Er beantragte deshalb eine Geldstrafe von je 500 Mark für die Angeklagten.

Die Verteidigung der Angeklagten hatte nämlich, ohne auch nur ein Wort über den Inhalt der Beleidigungen zu sagen, die beiden alten in so vielen politischen Prozessen abgenutzten Wägchen von der „Immunität“ Dr. Lebers und von dem üblen „Volksboten“, der „bekanntlich“ alle Leute persönlich beleidige, ausgekratzt.

Dr. Leber erwiderte hierauf, daß es allmählich langweilig werde, über die Frage der Immunität in jedem Prozeß zu debattieren. Jeder Abgeordneter könne nur angeklagt werden, wenn das Parlament zustimmt. Das sei ein Gesetz, das für alle Parteien gleiche Vor- und Nachteile in sich schließe. Und was den Charakter des Volksboten angehe, so sei es richtig, daß der politisch rechtstehende Teil der Lübecker Bevölkerung den Volksboten unangenehm finde (meist ohne ihn zu kennen), während die Arbeiterschaft eben den General-Anzeiger für erbärmlich hält. Es sei deshalb eine das Gericht beleidigende Unterstellung, wenn ihm zugemutet werde, sich ohne weiteres die Meinung der rechtstehenden Teile der Bevölkerung zu eigen zu machen. Die Beleidigungen selbst, so führte Dr. L. weiter aus, seien derartig

unsinnig, daß die Verantwortlichen (die eigentlichen Beleidiger) seien ja unbekannt und deshalb mehr als „im m u n“ nie daran geglaubt haben können. Sie enthalten in jedem Punkt, in dem sie Dr. Neumann reinwaschen suchten, solche Unrichtigkeiten und Unsinntigkeiten, daß jeder objektiv Denkende sie mit Händen greifen könne. Er müsse deshalb alle seine Beleidigungen gegen Dr. Neumann, da bis heute absolut unwiderlegt, voll und ganz aufrecht erhalten! Wenn Dr. Neumann einer gerichtlichen Auseinandersetzung aus dem Wege gehe, so könne er (Kläger) das nicht ändern, aber daraus keine Schlüsse zu ziehen, das könne ihm niemand verbieten.

Nach längerer Pause verkündet Herr Amtsrichter Kunde das Urteil, das nicht nur in der Strafhöhe, sondern auch in der Begründung mit den Ausführungen Dr. Hauns weitgehend übereinstimmt.

Die Urteilsbegründung, die ebenso wie die Prozeßführung als außergewöhnlich objektiv bezeichnet werden muß, beschäftigte sich besonders ausführlich mit der Frage der Immunität. Da aus durchsichtigen Gründen soviel von dieser Immunität geredet wird, möchten wir die Meinung des Gerichts über diesen Punkt wörtlich wiedergeben:

„Wenn der Verteidiger die Immunität des Privatklägers anführt und sagt, er wolle um deswillen nicht verklagt werden, so ist dies allenfalls unrichtig. Das Mitglied eines Parlaments ist nicht straflos, sondern kann nur verfolgt werden, wenn das Parlament zustimmt. Es unterliegt also in jedem Fall die Strafverfolgung der Beurteilung des Parlaments. Irgendein Urteil darüber, ob das Parlament richtig entschieden hat, wenn es die Verfolgung eines seiner Mitglieder ablehnt, überschreitet die Befugnis des Gerichts und kann und darf deshalb vom Gericht überhaupt nicht in seine Betrachtungen hineingezogen werden. Hierüber ist das Parlament die einzige Instanz. Es ist zuzugeden, daß durch diese gesetzliche Bestimmung Unzulänglichkeiten entstehen können. Es ist aber nicht richtig, wie es der Verteidiger des Angeklagten tut, gerade dem Privatkläger diese Tatsache der gesetzlichen Regelung vorzuhalten. Das ist nicht richtig einmal weil der Privatkläger nicht derjenige ist, der hierüber allein zu entscheiden hat; zum andern muß doch auch berücksichtigt werden, daß jedem Abgeordneten das gleiche Recht zusteht und nicht, wie man aus den Ausführungen des Verteidigers hätte entnehmen können, nur etwa dem Kläger zuzute kommen.“

Der „Gen.-Anz.“ setzt diese doch sehr klaren Ausführungen über die parlamentarische Immunität seinen Lesern mit folgenden Worten vor: „Dr. Leber sei durch Immunität geschützt. Selbst wenn er oft beleidigt hätte, stehe ihm doch der Schutz des Gesetzes zu.“

Ist jemals in einem „Bericht“ die Wahrheit glatter in ihr Gegenteil verdreht worden? Vielleicht gibt es doch noch einige General-Anzeiger-Leser, die das Denken nicht völlig verlernt haben.

Ueberhaupt hat sich der „Gen.-Anz.“ in seinem gestrigen Prozeßbericht selbst überboten. So trodelhaft hat er seine Leser selten an der Nase herumgeführt.

Möge sich die „Gen.-Anz.“-Redaktion einmal am Knie fassen und dann folgende Sache aus ihrem Bericht sich selbst laut vorlesen:

„Dr. Leber ist durch Immunität vor jeder solchen Klage geschützt. Nichtsdestoweniger wird man die Tatsache, daß er bis zwei Tage vor Ablauf der Verjährungsfrist mit der Klageanhängung wartete, so daß bei Zustellung der Klage schon die Verjährungsfrist eingetreten war, nur als eine Vorfristmaßnahme auffassen können. Man wollte anderen durch Dr. Leber Beleidigten die Möglichkeit zu einer Widerklage nehmen.“

Erstens: Wenn man, wie behauptet, durch Immunität geschützt ist, dann sind die anderen Vorfristmaßnahmen doch überflüssig. Zweitens: Widerklage ist laut Gesetz an keine Verjährungsfrist gebunden, da sie sogar noch während der Verhandlung bis zum Schlußwort erhoben werden kann. Drittens: Die Klage ist drei Monate nach der Wahl eingereicht worden. Verjährungsfrist aber für Beleidigungen durch die Presse, wie in einer geistig-normalen Zeitung der jüngste Redaktionslehrling weiß, ist sechs Monate!

Wir glauben nicht, daß es bisher irgend einer in deutscher Sprache erscheinenden Zeitung gelungen ist, in fünf Zeilen soviel Unsinn und soviel Unwahrheit aufzustapeln. Nur Louis Häuffer, der Prophet, erreichte dieses Ziel in seiner Zeitung manchmal annähernd. Er wurde dafür aber auch von einem Irrenhaus ins andere geschleppt!

Seine Konkurrenz in der Lübecker Königsstraße wird offenbar milder beurteilt!

Ein unheimlicher Sonntag ward uns gestern wieder einmal beschieden. Grau und trübe meldete er sich an, mit Sturm und Regen warf er freigelegte um sich, so daß jeder Versuch zu einem Spaziergang vereitelt wurde. An größere Ausflüge war gar nicht zu denken. Wer nach den paar warmen Tagen der vorigen Woche, der Donnerstag brachte uns als Maximum 26½ Grad, glaubte, daß nun endlich der Sommer Einzug halten würde, ist schwer enttäuscht worden, die Fische in den Ausflugsorten blieben ungedeut. Wir werden wohl wie ewige Lotteriespieler auf den Gewinn auch noch lange auf den Sonnenblitz in der Natur warten müssen, denn die Wetterpropheten melden für die nächste Zeit nichts Gutes. Nord- und Ostsee sind aufgewühlt, der Sturm raste mit Stärke 10-24 Sekundenmeter darüber hinweg und richtete im Küstengebiet Schaden an. Das ist die Zeit der Sonnenwende — Wetterwende wäre den geplagten Menschenkindern viel lieber.

Der Kampf gegen die Fliegen. Morgen abend findet im Kolosseum der Iomohl belchende als auch unterhaltende Vortrag von Dir. Ernst Albert. Der Kampf gegen die Fliegen mit Lichtblitz statt. Anfang 8½ Uhr. Eintritt 20 Pfg.

Prüfungen an der Seefahrtschule. Am 18. Juni wurde die auf der hiesigen Seefahrtschule abgehaltene Prüfung zum Schiffer auf großer Fahrt beendet und von folgenden fünfzehn Herren bestanden: H. L. Ehrmann aus Lübeck, F. W. Knüppelholz aus Bad Döberke, C. A. K. Köhrt aus Heiligenhafen, W. F. K. Krohn aus Rostock, H. W. Laging aus Kiel, H. K. Langbehn aus Lübeck, A. Lindner aus Lübeck, P. T. H. A. Martens aus Schönberg, F. H. C. Niemann aus Ribnitz, H. J. J. T. Sandherr aus Lübeck, C. H. W. Stein aus Lübeck, O. H. B. Wegner aus Lübeck, H. R. J. Wilden aus Lübeck, A. R. Ziemke aus Kiel, H. H. A. Zird aus Lübeck. Die Herren Ehrmann, Knüppelholz, Laging, Martens, Stein, Wegner und Ziemke haben die Prüfung mit „Gut“ bestanden.

Bevorstehende Eröffnung eines neuen regelmäßigen Wasserverkehrs Lübeck-Travemünde. Uns wird berichtet: Einem allgemeinen Bedürfnis entsprechend, richtet die neugegründete Travemünde-Linie in den nächsten Tagen einen regelmäßigen Dienst zwischen Lübeck und Travemünde ein. Die Fahrten, die täglich mehrmals erfolgen sollen, führt die Motor-Yacht „West-Nord-West“ aus. Es handelt sich um ein zwar kleineres, aber elegantes Luxus-Passagierfahrzeug, das erst in diesen Tage-

Neues aus aller Welt

Furchtbares Gewitter über Amsterdam

Fünf Arbeiter durch Blitzschlag getötet — Brand eines deutschen Dampfers

Bei einem heftigen Unwetter, das am Freitag über Amsterdam niederhing, fuhr der Blitz im Hafen in eine Gruppe von Arbeitern, die an einem Getreideelevators beschäftigt waren. Fünf Mann wurden sofort getötet, mehrere andere schwer verletzt. Das Gewitter war eines der heftigsten, die jemals über Amsterdam niedergingen.

Auf dem im Hafen liegenden deutschen Dampfer Esjen brach am Freitag ein großer Brand aus, der am folgenden Tage noch nicht gelöscht werden konnte. Die „Esjen“, ein 5000-Bruttotonnen-Dampfer der Deutsch-Australischen Dampfschiffsgesellschaft, war Freitag mittag in den Amsterdamer Hafen eingelaufen, und die Schiffsladung sollte im Laufe des Nachmittags und der Nacht gelöscht werden. Gleich bei Beginn der Entladungsarbeiten machte sich starker Brandgeruch bemerkbar, so daß sofort die städtische und die Hafenseuerwehr alarmiert wurde. Wahrscheinlich hat die aus Copra und Kakaobohnen bestehende Ladung infolge der außerordentlichen Hitze zu schmelzen begonnen. Während man anfangs glaubte, den Brandherd schnell zu entdecken und das Feuer eindämmen zu können, stellte sich bald heraus, daß der Brand bereits einen außerordentlich großen Umfang angenommen hatte und die Schiffsräume bereits glühend heiß zu werden begannen. An den Löscharbeiten beteiligten sich schließlich ein Pumpenboot der Amsterdamer Trocendogesellschaft, 2 Dampfpumpen der Hafenseuerwehr und 4 Motorpumpen der städtischen Feuerwehr, die insgesamt aus 30 Kohlen Wasser gaben. Das Pumpenboot wirkte allein fründlich eine Wassermenge von 150 000 Liter in die Schiffsräume. Um den Brandherd besser erreichen zu können, wurden schließlich mit Sauerstoffapparaten 3 große Öffnungen in die Seitenwände des Schiffsrumpfes gebracht. Der Führer des Schiffes, Kapitän Ortel, erklärte auf Befragen, daß die Ursache des Brandes wahrscheinlich darin zu suchen sei, daß die heftigen elektrischen Entladungen während des schweren Unwetters die Copraladung zur Entzündung gebracht haben. Der Brand habe deshalb so großen Umfang annehmen können, weil sich außer 1200 Ballen Copra noch 30 Fässer Del auf dem Dampfer befanden, die beim Ueberholen des Schiffes ausgelassen sind.

Berufung von Frau Kolomat

Der Verteidiger der Frau Kolomat, Rechtsanwalt Dr. Hertel, hat gegen das Urteil im Bremer Kuppelprozeß Berufung eingelegt.

Einweihung des Nürnberg-Ringes. Die neue deutsche Automobil-Kern- und Prüfstraße, der sogenannte Nürnberg-Ring in der Gifel, wurde am Sonnabend in Gegenwart des Reichsverkehrsministers, des preussischen Verkehrsministers und des Oberpräsidenten der Rheinprovinz feierlich eröffnet und durch ein internationales Rennen in Betrieb genommen.

Kirchentrüder in Prag. In die heilige Dreifaltigkeitskirche in Prag brachen Einbrecher nachts ein und raubten zahlreiche kostbare Messgeräte. Von der Reliquie des heiligen Propper entwendeten sie den rechten Zeigefinger. Von einem Marienbild raubten sie die Krone und Perlenkette von großem Werte.

Folgeschwere Explosion eines Blindgängers. In Sagunt (Spanien) explodierte eine bei Schießübungen vergessene, blindgegangene Granate, mit der Kinder auf der Straße spielten. Vier Kinder wurden durch Sprengstücke sofort getötet, mehrere andere schwer verletzt.

Unwetter in Mitteldeutschland. Im Thüringer Wald und besonders in der Saalfelder Gegend haben schwere Gewitter großen Schaden angerichtet. Bei Probstzella wurde ein Waldstück mit etwa 5000 Bäumen von Sturm eingeblasen. Ein heftiger Wirbelsturm richtete in der Stadt Meppen schwere Verwüstungen an. Dächer wurden abgedeckt und hundertjährige Säume entworfen. In einer Eichenhütte wurde die Kauer eines Schmelzofens umgeworfen.

Sie dankt dem netten Entwurf den Stempel einer schmissigen Operette auf, bei dem die bigonische und rührselige Nebenhandlung mit dem Muttergottesfest Nicola's so überflüssig wie ein Kropf ist. Aber Malenheit muß wohl so geirrt werden, damit niemand festlichen Schaden erleide. Das Gute liegt auch in den 17 1/2 jährigen, die im Quartier Latin die Dampfen bewohnen. Der zehnerisch begabte Provinzialer Kavel kommt mit Hilfe eines Stipendiums auf die Malerakademie, lernt in seinem Heim eine amantliche Kollegin kennen und führt zum erstenmal der Liebe Glas in den Adern rollen. Aber diese Glas fängt eine Tänzerin an, die den Unerschrockenen festlich und materiell zugrunde richtet. Alkohol und Kofain zermürhen den jungen Mann. Da erscheint die Mutter als Käseerin. Doch auch sie entgeht dem Unheil. Der gegen die Kokotte gerichtete Dolch entgleitet ihren Händen, der Volkstheater ihres Vorleses ist — ein Affe und der Film im ganzen gemeriet läßt Kolportage. Die handelnden Personen, wie die junge Malerin Andrea Lausanne, die blühende Tänzerin Eveline Holt, der Liebesverrante Ernst Verches und dessen Mutter Fräulein Richard leisteten schauspielerisch Hervorragendes.

Aus Lübecker Gerichtssälen

Segen jahrelanger Körperverletzung hatte sich der Kraftwagenfahrer R. von hier zu veranlassen. Beschuldigt wird er, im April d. J. durch Fahrlässigkeit die Körperverletzung eines Radfahrers verursacht zu haben, weil er infolge übermäßiger Geschwindigkeit seinen Kraftwagen nicht rechtzeitig zum Stehen bringen konnte und hierdurch den Radfahrer anfuhr. Der Radfahrer kam aus der Brückenstraße und fuhr in Richtung Kronenstraße. Als er die Signale einer herannahenden Straßenbahn hörte, ließ er von seinem Rade ab, um diese vorbeizulassen. Da er jedoch noch eine Straße entfernt war, überquerte der Kraftfahrer noch vor derselben die Straße. In diesem Augenblick kam der Angeklagte in einem sehr schnellen Tempo die Kronenstraße entlanggefahren. Der Radfahrer ließ ab und blieb etwa in der Mitte der Straße liegen, um dem Wagen vorbeizulassen. Er wurde von dem rechten Koffel des Wagens getroffen und an der Schulter und dem Arm verletzt. Der Angeklagte behauptet, nicht zu wissen, weshalb er zu sein. Er will den Unfall erst entdeckt haben, als er sich zurück umgesehen hat. Die Zeugen bezeugen aber, daß der Angeklagte in einer ziemlich hohen Geschwindigkeit gefahren ist, er sei bei seinem Tempo gerade in der Lage gewesen, anzuhalten, wenn ihn etwas in den Weg kam. Dem Antrage der Staatsanwaltschaft gemäß erkannte das Gericht gegen den Angeklagten auf eine Geldstrafe von 100 RM.

Das recht häufige Unterbleiben beging der frühere Polizeimeister R. von hier. Von seinem Vorgesetzten war ihm

Die Amerikaflieger in München und Wien

Begeisterte Empfänge

München, 20. Juni (Radio)

Die um 10.30 Uhr in Berlin gestarteten amerikanischen Flieger trafen nach 4 1/2 stündigem Flug gegen 3 Uhr auf dem Flughafen Obermiesfeld ein, nachdem zuvor schon aus Wien ein von der österreichischen Regierung entsandtes mit einer großen schwarz-rot-goldenen Flagge geschmücktes Flugzeug zum Empfang in München angekommen war. Bei der Landung der amerikanischen Flieger, die von ihren Frauen und zwei Flugzeugen der Luftkhanja begleitet waren, durchbrach die Menschenmenge die Polizeikette und umringte unter stürmischen Hochrufen das Flugzeug. Die offizielle Begrüßung erfolgte durch den amerikanischen Konsul in München, den Staatssekretär im Handelsministerium von Weiser und den Münchener Oberbürgermeister. Daraufhin fand im Rathaus ein kurzer Empfang statt, bei dem Chamberlin mit einer Reihe Münchener Studenten beehrt wurde. Darunter befand sich eine große amerikanische Flagge mit einer weiß-blauen Korde zum Aufsteigen sowie das goldene Ehrenzeichen des bayerischen Automobilklubs und die goldene Ehrennadel des deutschen Touring-Klubs. Die um das Rathaus versammelte Menge wurde von den beiden Fliegern vom Balkon des Rathauses begrüßt. Um 5.30 Uhr starteten die vier Flugzeuge nach Wien, wo sie, begleitet von zwei anderen Flugzeugen, um 7.20 Uhr landeten. Trotz strömender Regen hatte sich eine riesige Menschenmenge angesammelt, die die Flieger erwartete. Es hatte sich eine größere Anzahl von Persönlichkeiten zum Empfang eingefunden. Chamberlin wurde von der Menge auf den Schultern getragen. Dann wurden ihnen Blumensträuße gereicht.

Der deutsche Typus

Hochköpfiger, idealistischer Langschädel

In der Zeitschrift „Der Auslandsdeutsche“, die das offizielle Organ des Deutschen Auslandsinstituts in Stuttgart ist, findet sich im Rahmen einer „charakterologischen Studie“ folgende Gegenüberstellung:

Ruprecht, der bayerische Kronpräsident; Helden- und Herrschertypus, hochköpfiger, idealistischer Langschädel. Schön entwickelte Gesichtszüge. Aristokratischer Typus mit geschäftlichen Instinkten.

Dagegen Friedrich Ebert, der erste Präsident der Deutschen Republik:

Kein Helden- und Herrschertypus. Niedriger Langschädel. Materialistischer Massentypus, ohne geschäftliche Instinkte. Häufig vorkommender Typus. Viel Selbstkritik und Familienstolz im Kleinsten.

Was zweifellos für den vorherrschenden deutschen Schädeltypus im Inland bezeichnend ist, als es die Deutschen im Ausland interessieren dürfte. Dagegen wird auch niemand erstaunt sein, zu erfahren, daß das Institut, dessen Zeitung in dieser Form von Auslandspropaganda verwendet wird, vom Auswärtigen Amt der Deutschen Republik Subvention erhält.

Schweres Zugunglück in Oberfranken. Vorige Woche stieß eine Schubmaschine auf den Güterzug 59 Leipzig-München und zerstörte merite den Postwagen vollständig. Die beiden letzten Personenwagen wurden schwer, der dritte letzte Personenwagen leicht beschädigt. Durch den Zusammenstoß wurden sämtliche 25 Passagiere der beiden letzten Wagen schwer verletzt. Es handelt sich durchweg um Kopverletzungen, die durch den Zusammenprall und durch Herabstürzen des Gepäcks verursacht wurden. Einige Insassen des dritten Wagens wurden leicht verletzt.

Der italienische Flieger de Binedo hat am Donnerstag seinen Flug über 5 Kontinente beendet und ist von Barcelona kommend im Hafen von Ostia bei Rom glücklich gelandet. Hier wurde ihm in Gegenwart Mussolinis ein großer Empfang bereitet.

Die Theater Europas. Nach einer vergleichenden Statistik der Theater in den europäischen Ländern, die in einer französischen Kunstreitschrift veröffentlicht wurde, beträgt die Zahl der ständig in festen Bühnenhäusern betriebenen Theaterunternehmen in Frankreich 596, in Italien 514, in England 372, in Deutschland 264. Nach diesen vier Hauptländern folgen Spanien, Oesterreich und Rußland.

Die Erlaubnis erteilt worden, zu einem Geschenk für einen ausscheidenden Kollegen von seinen Kollegen Geld zu sammeln. Den gesammelten Betrag benutzte er aber nicht zum Ankauf des Geschenkes, sondern behaltete damit seine eigenen Schulden. Der Angeklagte gibt dies auch zu. Neben dem Verlust seiner Stellung erkennt das Gericht auf eine Gefängnisstrafe von 3 Wochen und nimmt den Angeklagten auch sofort in Haft.

Den Zeitschupan befohlen. Der Arbeiter S. hatte einen früheren Arbeitskollegen getroffen, der ihn zu einem Glas Bier einlad. Beide besuchten dann noch einige Wirtschaften und anschließend wurde der Gastgeber erheblich betrunken. Dies benutzte der Angeklagte, um seinem Freund das Portemonnaie aus der Tasche zu stehlen. Von an der Sache ganz unbeteiligten Passanten wurde dies beobachtet und veranlaßt, daß der falsche Freund das Geld wieder herausgeben mußte. Der Angeklagte bestreitet, einen Diebstahl beabsichtigt zu haben. Lediglich den eingeschlagenen Freund davor zu bewahren, noch mehr Geld auszugeben, habe er das Geld an sich genommen, um es später zurückzugeben. Das Gericht erkennt gegen ihn auf eine Gefängnisstrafe von 1 Monat, wobei der Vorsitzende auf die Häufigkeit der hier begangenen Tat hinweist, wenn ein Arbeiter einen andern in dieser Art bestiehlt.

Vertrauensbruch an fremdem Gut. Der Kaufmann B. hatte von einer auswärtigen Firma Luitungen zum Einfassieren bei ihren in Lübeck wohnenden Kunden überhandt erhalten. Er hatte den Auftrag ausgeführt, die Beträge aber nicht an seine Firma abgeführt. Die Entschuldigung mit der noch zustehenden Provisionsforderung genügt aber nicht, da einfassiertes Geld Eigentum der Firma ist und eine Berechtigung, für persönliche Zwecke darüber zu verfügen, in keiner Weise besteht. Der bisher unbefohlene Angeklagte wird zu einer Geldstrafe von 200 RM. verurteilt. — Der Uhrmacher J. hatte von einem Kaufmann Goldwaren im Werte von etwa 900 RM. zum Verkauf in Kommission übergeben erhalten. Der Angeklagte gibt auch zu, diese Sachen zum Teil verpachtet zu haben. Wirtschaftliche Verhältnisse und die sehr schlechte Geschäftslage sind angeblich die Ursache für seiner Handlung gewesen. Mit Rücksicht auf den erheblichen Wert der Gegenstände und weil auch ein Vertrauensbruch des Angeklagten gegenüber seinem Auftraggeber vorliegt, erkennt das Gericht auf eine Gefängnisstrafe von 2 Monaten. Dem Angeklagten wird aber bedingte Begnadigung bewilligt, wenn er innerhalb eines gewissen Zeitraums den angerichteten Schaden ordnet.

Farben-Lacke-Oele
Schroeders Drogerie, Glockengießerstr. 46.

Die heftige Bootswerft von Hans Coers G. m. b. H., auf der ein umfangreicher Umbau vorgenommen wurde, verlassen hat. Um den Traveverkehr, der leider noch sehr dantederliegt, wieder etwas populär zu machen, hat sich die Travemünde-Linie zu einem Einheitsstarif von nur 0,50 RM. entschlossen. Damit ist die Wasser-Verbindung die billigste Verkehrsmöglichkeit nach Travemünde geworden. Ingheden veranstaltet die Linie von Travemünde aus täglich Lußfahrten in See. Bei diesen Fahrten innerhalb der Lübecker Bucht wird die Motor-Yacht „West-Nord-West“ gegebenenfalls auch Segel setzen, so daß insbesondere auch Freunde des Segelsportes zu ihrem Recht kommen dürfen.

Unglücksfall bei der Lübeck-Büchener Eisenbahn. In der Nacht vom Freitag zum Sonnabend verunglückte beim Rangieren der verheiratete Arbeiter Hermann Möller. Er kam zwischen den Puffern zu Fall, wobei ihm am rechten Fuß die Zehen abgefahren wurden. Schuld an diesem Unfall tragen die schlechten Gleisverhältnisse und die nicht genügende Reinhaltung der Gleise von Gras, das sich zwischen die Hemmschuhe legt und diese wirkungslos macht.

Der Kieker Parteitag im Film. Im Auftrag des Reichsausschusses für sozialistische Bildungsarbeit, Abteilung Lichtbild und Film, in Berlin SW. 68, Lindenstraße 3, ist unser Kieker Parteitag in seinen wesentlichen Einzelheiten verfilmt und noch während der Tagung den Delegierten vorgeführt worden. Der Film hat erfreulicherweise so viel Anklang gefunden, daß ein sehr großer Teil der Bezirke ihn zur Berichterstattung über den Parteitag verwenden. Auch eine ganze Anzahl von Kinobesitzern führt diesen Film als Beiprogramm in ihren Theatern vor. Es ist wohl das erstmal in der Geschichte des Films, daß eine politische Partei ihren Parteitag verfilmt hat und die Aufnahmen so großzügig zur Berichterstattung verwendet.

Konzert in der Marienkirche. Wie mitgeteilt, geben Professor Lichtwardt und die Vereinigung für kirchlichen Chorgesang unter Mitwirkung von Frau Adele Bähnde und dem Lichtwartlichen Mädchenchor für die Erwerbslosen und für die vom Wohlfahrtsamt betreuten am Mittwoch, dem 22. Juni, abends 7 1/2 Uhr, ein Konzert in der Marienkirche. Die Ausgabe der Karten muß auf die erwähnten Kreise beschränkt bleiben. Sonstige Interessierte müssen darauf verwiesen werden, daß Professor Lichtwardt alljährlich im August und September Orgel-Konzerte in der Marienkirche für die Allgemeinheit veranstaltet. Für das Sonderkonzert am Mittwoch werden indeßen die Mitglieder der Schilde sowie die Beamten und Ehrenbeamten Karten erhalten, um dem Konzert den Charakter einer gemeinsamen Veranstaltung für alle an der öffentlichen Wohlfahrtspflege beteiligten Kreise zu geben.

Nicht identisch! Wir werden gebeten mitzuteilen, daß die Bedergube und Katharinenstraße wohnenden Familien Gennburg mit dem hier vor dem Schwurgericht zu verurteilten wohnenden Angeklagten Gennburg nichts gemein haben.

Sonntagszüge Bad Schwartau-Hafftrug. In den Sonntagen im Juli und August d. J. verkehrt auf der Strecke Bad Schwartau-Hafftrug noch folgender Sonntagszug mit 2. und 3. Klasse: Bad Schwartau ab 8.20, Ratelau 8.29, Timmendorferstrand 8.42, Scharbeutz 8.50, Hafftrug an 8.58. Der Zug hat Anschluß von Hamburg und Lübeck: Hamburg Hbf. ab 6.40, Lübeck an 7.50; Lübeck ab 8.05, Bad Schwartau an 8.14.

Sabeanfälle in Krähentisch und Falkendamm. Die Temperatur betrug am 20. Juni: Luft 12°C, Wasser 18°C.

Aktion Gewerkschaftsvorstände und Betriebsräte!

Gemeinsame Versammlung der gesamten Gewerkschaftsvorstände und Betriebsräte am Mittwoch, dem 22. Juni, abends 7 Uhr im Gewerkschaftshaus. In dieser Versammlung wird Herr Präsident Dr. Lint über die Arbeitszeitverordnung sprechen und zum Fest der Arbeit erneut Stellung genommen.

Das Erscheinen aller Gewerkschaftsvorstände ist erforderlich. Außerdem sind zu dieser Versammlung geladen die parteigenösslichen Betriebsräte und Vertrauensleute.

1938, Krisensitzung Lübeck

Der Stand der Erwerbslosen

Am 15. Juni belief sich die Zahl der Erwerbslosen am Orte auf 2800 (Borwoche 2905)

Darunter einfallen auf:	Borwoche
Landwirtschaft	50
Metallgewerbe	512
Holzgewerbe	191
Nahrungs- u. Genussmittelgewerbe	71
Baugewerbe	197
Textil	29
Kaufleute u. Bureauangestellte	351
Ungelehrte Arbeiter	857
Tägliche Arbeiter	67
Erwerbsbeschränkte	135
Beschädigte Verurteilte	163
Frauen und Mädchen	244
2800	2905

Freie Rundfunkvorträge

Hörsaal der Volkshochschule, Hundesörge 3, Hofgebäude 1. Etage

Dienstag, den 21. Juni

15.00 Uhr: Zu milde und zu streng erogene Kinder (Helena Fean). — 15.35 Uhr: Weiser und Dörnerbericht. — 16.15 Uhr: Kulturhistorische Zeitbilder. Dr. Hans Herberich. — Einbürgerung und Vorlesung. Dr. Günther Sobirj. — 17.00 Uhr: Weisen und Grenzen der einzelnen Kunstgattungen (Prof. Dr. Ullrich). — 18.00 Uhr: Juristische Tagesfragen (ein Zweiggespräch) (Anwaltsgerichtsrat Dr. Schäfers).

Filmschau

Stadthalen-Bildspiel. Die lustige Novellchen vom Gaius und Selen im Reichen wird dieses Mal in doppelter Dosis gezeigt. In Selenia und den 17-jährigen. In dem einen Film werden sie nur operativ dargestellt und verfilmt unter dem Titel, in wähliger Sonntagabend herabgeleiteter Bildern, in dem anderen muß sie die Rolle der Verführerinnen spielen. Der Film beschäftigt sich mit dem, was man Gut oder Böse nennt, um Temperamente und in beiden Romanen. Und diese Eigenschaften besitzt Selenia, die Carmen in neuer Auflage, in so hervorragender Weise, daß sie die ganze Mannswelt in Selenia in Anspruch bringt. Sie ist die Caprice, Männerherzen brechende Kokette, Unbeständigkeit und Eitelkeit. Die Schöne ist schlau. Der Film erzählt die Geschichte der moralisch verfallenen Selenia (der Verführerin) in dem Film abspilt nicht zu finden hat, aber die Geschichte der Verführerin der Carmen in dem Film zu sehen. Die Schöne ist schlau, die Carmen in neuer Auflage, in so hervorragender Weise, daß sie die ganze Mannswelt in Selenia in Anspruch bringt. Sie ist die Caprice, Männerherzen brechende Kokette, Unbeständigkeit und Eitelkeit. Die Schöne ist schlau. Der Film erzählt die Geschichte der moralisch verfallenen Selenia (der Verführerin) in dem Film abspilt nicht zu finden hat, aber die Geschichte der Verführerin der Carmen in dem Film zu sehen. Die Schöne ist schlau, die Carmen in neuer Auflage, in so hervorragender Weise, daß sie die ganze Mannswelt in Selenia in Anspruch bringt. Sie ist die Caprice, Männerherzen brechende Kokette, Unbeständigkeit und Eitelkeit. Die Schöne ist schlau. Der Film erzählt die Geschichte der moralisch verfallenen Selenia (der Verführerin) in dem Film abspilt nicht zu finden hat, aber die Geschichte der Verführerin der Carmen in dem Film zu sehen. Die Schöne ist schlau, die Carmen in neuer Auflage, in so hervorragender Weise, daß sie die ganze Mannswelt in Selenia in Anspruch bringt. Sie ist die Caprice, Männerherzen brechende Kokette, Unbeständigkeit und Eitelkeit. Die Schöne ist schlau. Der Film erzählt die Geschichte der moralisch verfallenen Selenia (der Verführerin) in dem Film abspilt nicht zu finden hat, aber die Geschichte der Verführerin der Carmen in dem Film zu sehen. Die Schöne ist schlau, die Carmen in neuer Auflage, in so hervorragender Weise, daß sie die ganze Mannswelt in Selenia in Anspruch bringt. Sie ist die Caprice, Männerherzen brechende Kokette, Unbeständigkeit und Eitelkeit. Die Schöne ist schlau. Der Film erzählt die Geschichte der moralisch verfallenen Selenia (der Verführerin) in dem Film abspilt nicht zu finden hat, aber die Geschichte der Verführerin der Carmen in dem Film zu sehen. Die Schöne ist schlau, die Carmen in neuer Auflage, in so hervorragender Weise, daß sie die ganze Mannswelt in Selenia in Anspruch bringt. Sie ist die Caprice, Männerherzen brechende Kokette, Unbeständigkeit und Eitelkeit. Die Schöne ist schlau. Der Film erzählt die Geschichte der moralisch verfallenen Selenia (der Verführerin) in dem Film abspilt nicht zu finden hat, aber die Geschichte der Verführerin der Carmen in dem Film zu sehen. Die Schöne ist schlau, die Carmen in neuer Auflage, in so hervorragender Weise, daß sie die ganze Mannswelt in Selenia in Anspruch bringt. Sie ist die Caprice, Männerherzen brechende Kokette, Unbeständigkeit und Eitelkeit. Die Schöne ist schlau. Der Film erzählt die Geschichte der moralisch verfallenen Selenia (der Verführerin) in dem Film abspilt nicht zu finden hat, aber die Geschichte der Verführerin der Carmen in dem Film zu sehen. Die Schöne ist schlau, die Carmen in neuer Auflage, in so hervorragender Weise, daß sie die ganze Mannswelt in Selenia in Anspruch bringt. Sie ist die Caprice, Männerherzen brechende Kokette, Unbeständigkeit und Eitelkeit. Die Schöne ist schlau. Der Film erzählt die Geschichte der moralisch verfallenen Selenia (der Verführerin) in dem Film abspilt nicht zu finden hat, aber die Geschichte der Verführerin der Carmen in dem Film zu sehen. Die Schöne ist schlau, die Carmen in neuer Auflage, in so hervorragender Weise, daß sie die ganze Mannswelt in Selenia in Anspruch bringt. Sie ist die Caprice, Männerherzen brechende Kokette, Unbeständigkeit und Eitelkeit. Die Schöne ist schlau. Der Film erzählt die Geschichte der moralisch verfallenen Selenia (der Verführerin) in dem Film abspilt nicht zu finden hat, aber die Geschichte der Verführerin der Carmen in dem Film zu sehen. Die Schöne ist schlau, die Carmen in neuer Auflage, in so hervorragender Weise, daß sie die ganze Mannswelt in Selenia in Anspruch bringt. Sie ist die Caprice, Männerherzen brechende Kokette, Unbeständigkeit und Eitelkeit. Die Schöne ist schlau. Der Film erzählt die Geschichte der moralisch verfallenen Selenia (der Verführerin) in dem Film abspilt nicht zu finden hat, aber die Geschichte der Verführerin der Carmen in dem Film zu sehen. Die Schöne ist schlau, die Carmen in neuer Auflage, in so hervorragender Weise, daß sie die ganze Mannswelt in Selenia in Anspruch bringt. Sie ist die Caprice, Männerherzen brechende Kokette, Unbeständigkeit und Eitelkeit. Die Schöne ist schlau. Der Film erzählt die Geschichte der moralisch verfallenen Selenia (der Verführerin) in dem Film abspilt nicht zu finden hat, aber die Geschichte der Verführerin der Carmen in dem Film zu sehen. Die Schöne ist schlau, die Carmen in neuer Auflage, in so hervorragender Weise, daß sie die ganze Mannswelt in Selenia in Anspruch bringt. Sie ist die Caprice, Männerherzen brechende Kokette, Unbeständigkeit und Eitelkeit. Die Schöne ist schlau. Der Film erzählt die Geschichte der moralisch verfallenen Selenia (der Verführerin) in dem Film abspilt nicht zu finden hat, aber die Geschichte der Verführerin der Carmen in dem Film zu sehen. Die Schöne ist schlau, die Carmen in neuer Auflage, in so hervorragender Weise, daß sie die ganze Mannswelt in Selenia in Anspruch bringt. Sie ist die Caprice, Männerherzen brechende Kokette, Unbeständigkeit und Eitelkeit. Die Schöne ist schlau. Der Film erzählt die Geschichte der moralisch verfallenen Selenia (der Verführerin) in dem Film abspilt nicht zu finden hat, aber die Geschichte der Verführerin der Carmen in dem Film zu sehen. Die Schöne ist schlau, die Carmen in neuer Auflage, in so hervorragender Weise, daß sie die ganze Mannswelt in Selenia in Anspruch bringt. Sie ist die Caprice, Männerherzen brechende Kokette, Unbeständigkeit und Eitelkeit. Die Schöne ist schlau. Der Film erzählt die Geschichte der moralisch verfallenen Selenia (der Verführerin) in dem Film abspilt nicht zu finden hat, aber die Geschichte der Verführerin der Carmen in dem Film zu sehen. Die Schöne ist schlau, die Carmen in neuer Auflage, in so hervorragender Weise, daß sie die ganze Mannswelt in Selenia in Anspruch bringt. Sie ist die Caprice, Männerherzen brechende Kokette, Unbeständigkeit und Eitelkeit. Die Schöne ist schlau. Der Film erzählt die Geschichte der moralisch verfallenen Selenia (der Verführerin) in dem Film abspilt nicht zu finden hat, aber die Geschichte der Verführerin der Carmen in dem Film zu sehen. Die Schöne ist schlau, die Carmen in neuer Auflage, in so hervorragender Weise, daß sie die ganze Mannswelt in Selenia in Anspruch bringt. Sie ist die Caprice, Männerherzen brechende Kokette, Unbeständigkeit und Eitelkeit. Die Schöne ist schlau. Der Film erzählt die Geschichte der moralisch verfallenen Selenia (der Verführerin) in dem Film abspilt nicht zu finden hat, aber die Geschichte der Verführerin der Carmen in dem Film zu sehen. Die Schöne ist schlau, die Carmen in neuer Auflage, in so hervorragender Weise, daß sie die ganze Mannswelt in Selenia in Anspruch bringt. Sie ist die Caprice, Männerherzen brechende Kokette, Unbeständigkeit und Eitelkeit. Die Schöne ist schlau. Der Film erzählt die Geschichte der moralisch verfallenen Selenia (der Verführerin) in dem Film abspilt nicht zu finden hat, aber die Geschichte der Verführerin der Carmen in dem Film zu sehen. Die Schöne ist schlau, die Carmen in neuer Auflage, in so hervorragender Weise, daß sie die ganze Mannswelt in Selenia in Anspruch bringt. Sie ist die Caprice, Männerherzen brechende Kokette, Unbeständigkeit und Eitelkeit. Die Schöne ist schlau. Der Film erzählt die Geschichte der moralisch verfallenen Selenia (der Verführerin) in dem Film abspilt nicht zu finden hat, aber die Geschichte der Verführerin der Carmen in dem Film zu sehen. Die Schöne ist schlau, die Carmen in neuer Auflage, in so hervorragender Weise, daß sie die ganze Mannswelt in Selenia in Anspruch bringt. Sie ist die Caprice, Männerherzen brechende Kokette, Unbeständigkeit und Eitelkeit. Die Schöne ist schlau. Der Film erzählt die Geschichte der moralisch verfallenen Selenia (der Verführerin) in dem Film abspilt nicht zu finden hat, aber die Geschichte der Verführerin der Carmen in dem Film zu sehen. Die Schöne ist schlau, die Carmen in neuer Auflage, in so hervorragender Weise, daß sie die ganze Mannswelt in Selenia in Anspruch bringt. Sie ist die Caprice, Männerherzen brechende Kokette, Unbeständigkeit und Eitelkeit. Die Schöne ist schlau. Der Film erzählt die Geschichte der moralisch verfallenen Selenia (der Verführerin) in dem Film abspilt nicht zu finden hat, aber die Geschichte der Verführerin der Carmen in dem Film zu sehen. Die Schöne ist schlau, die Carmen in neuer Auflage, in so hervorragender Weise, daß sie die ganze Mannswelt in Selenia in Anspruch bringt. Sie ist die Caprice, Männerherzen brechende Kokette, Unbeständigkeit und Eitelkeit. Die Schöne ist schlau. Der Film erzählt die Geschichte der moralisch verfallenen Selenia (der Verführerin) in dem Film abspilt nicht zu finden hat, aber die Geschichte der Verführerin der Carmen in dem Film zu sehen. Die Schöne ist schlau, die Carmen in neuer Auflage, in so hervorragender Weise, daß sie die ganze Mannswelt in Selenia in Anspruch bringt. Sie ist die Caprice, Männerherzen brechende Kokette, Unbeständigkeit und Eitelkeit. Die Schöne ist schlau. Der Film erzählt die Geschichte der moralisch verfallenen Selenia (der Verführerin) in dem Film abspilt nicht zu finden hat, aber die Geschichte der Verführerin der Carmen in dem Film zu sehen. Die Schöne ist schlau, die Carmen in neuer Auflage, in so hervorragender Weise, daß sie die ganze Mannswelt in Selenia in Anspruch bringt. Sie ist die Caprice, Männerherzen brechende Kokette, Unbeständigkeit und Eitelkeit. Die Schöne ist schlau. Der Film erzählt die Geschichte der moralisch verfallenen Selenia (der Verführerin) in dem Film abspilt nicht zu finden hat, aber die Geschichte der Verführerin der Carmen in dem Film zu sehen. Die Schöne ist schlau, die Carmen in neuer Auflage, in so hervorragender Weise, daß sie die ganze Mannswelt in Selenia in Anspruch bringt. Sie ist die Caprice, Männerherzen brechende Kokette, Unbeständigkeit und Eitelkeit. Die Schöne ist schlau. Der Film erzählt die Geschichte der moralisch verfallenen Selenia (der Verführerin) in dem Film abspilt nicht zu finden hat, aber die Geschichte der Verführerin der Carmen in dem Film zu sehen. Die Schöne ist schlau, die Carmen in neuer Auflage, in so hervorragender Weise, daß sie die ganze Mannswelt in Selenia in Anspruch bringt. Sie ist die Caprice, Männerherzen brechende Kokette, Unbeständigkeit und Eitelkeit. Die Schöne ist schlau. Der Film erzählt die Geschichte der moralisch verfallenen Selenia (der Verführerin) in dem Film abspilt nicht zu finden hat, aber die Geschichte der Verführerin der Carmen in dem Film zu sehen. Die Schöne ist schlau, die Carmen in neuer Auflage, in so hervorragender Weise, daß sie die ganze Mannswelt in Selenia in Anspruch bringt. Sie ist die Caprice, Männerherzen brechende Kokette, Unbeständigkeit und Eitelkeit. Die Schöne ist schlau. Der Film erzählt die Geschichte der moralisch verfallenen Selenia (der Verführerin) in dem Film abspilt nicht zu finden hat, aber die Geschichte der Verführerin der Carmen in dem Film zu sehen. Die Schöne ist schlau, die Carmen in neuer Auflage, in so hervorragender Weise, daß sie die ganze Mannswelt in Selenia in Anspruch bringt. Sie ist die Caprice, Männerherzen brechende Kokette, Unbeständigkeit und Eitelkeit. Die Schöne ist schlau. Der Film erzählt die Geschichte der moralisch verfallenen Selenia (der Verführerin) in dem Film abspilt nicht zu finden hat, aber die Geschichte der Verführerin der Carmen in dem Film zu sehen. Die Schöne ist schlau, die Carmen in neuer Auflage, in so hervorragender Weise, daß sie die ganze Mannswelt in Selenia in Anspruch bringt. Sie ist die Caprice, Männerherzen brechende Kokette, Unbeständigkeit und Eitelkeit. Die Schöne ist schlau. Der Film erzählt die Geschichte der moralisch verfallenen Selenia (der Verführerin) in dem Film abspilt nicht zu finden hat, aber die Geschichte der Verführerin der Carmen in dem Film zu sehen. Die Schöne ist schlau, die Carmen in neuer Auflage, in so hervorragender Weise, daß sie die ganze Mannswelt in Selenia in Anspruch bringt. Sie ist die Caprice, Männerherzen brechende Kokette, Unbeständigkeit und Eitelkeit. Die Schöne ist schlau. Der Film erzählt die Geschichte der moralisch verfallenen Selenia (der Verführerin) in dem Film abspilt nicht zu finden hat, aber die Geschichte der Verführerin der Carmen in dem Film zu sehen. Die Schöne ist schlau, die Carmen in neuer Auflage, in so hervorragender Weise, daß sie die ganze Mannswelt in Selenia in Anspruch bringt. Sie ist die Caprice, Männerherzen brechende Kokette, Unbeständigkeit und Eitelkeit. Die Schöne ist schlau. Der Film erzählt die Geschichte der moralisch verfallenen Selenia (der Verführerin) in dem Film abspilt nicht zu finden hat, aber die Geschichte der Verführerin der Carmen in dem Film zu sehen. Die Schöne ist schlau, die Carmen in neuer Auflage, in so hervorragender Weise, daß sie die ganze Mannswelt in Selenia in Anspruch bringt. Sie ist die Caprice, Männerherzen brechende Kokette, Unbeständigkeit und Eitelkeit. Die Schöne ist schlau. Der Film erzählt die Geschichte der moralisch verfallenen Selenia (der Verführerin) in dem Film abspilt nicht zu finden hat, aber die Geschichte der Verführerin der Carmen in dem Film zu sehen. Die Schöne ist schlau, die Carmen in neuer Auflage, in so hervorragender Weise, daß sie die ganze Mannswelt in Selenia in Anspruch bringt. Sie ist die Caprice, Männerherzen brechende Kokette, Unbeständigkeit und Eitelkeit. Die Schöne ist schlau. Der Film erzählt die Geschichte der moralisch verfallenen Selenia (der Verführerin) in dem Film abspilt nicht zu finden hat, aber die Geschichte der Verführerin der Carmen in dem Film zu sehen. Die Schöne ist schlau, die Carmen in neuer Auflage, in so hervorragender Weise, daß sie die ganze Mannswelt in Selenia in Anspruch bringt. Sie ist die Caprice, Männerherzen brechende Kokette, Unbeständigkeit und Eitelkeit. Die Schöne ist schlau. Der Film erzählt die Geschichte der moralisch verfallenen Selenia (der Verführerin) in dem Film abspilt nicht zu finden hat, aber die Geschichte der Verführerin der Carmen in dem Film zu sehen. Die Schöne ist schlau, die Carmen in neuer Auflage, in so hervorragender Weise, daß sie die ganze Mannswelt in Selenia in Anspruch bringt. Sie ist die Caprice, Männerherzen brechende Kokette, Unbeständigkeit und Eitelkeit. Die Schöne ist schlau. Der Film erzählt die Geschichte der moralisch verfallenen Selenia (der Verführerin) in dem Film abspilt nicht zu finden hat, aber die Geschichte der Verführerin der Carmen in dem Film zu sehen. Die Schöne ist schlau, die Carmen in neuer Auflage, in so hervorragender Weise, daß sie die ganze Mannswelt in Selenia in Anspruch bringt. Sie ist die Caprice, Männerherzen brechende Kokette, Unbeständigkeit und Eitelkeit. Die Schöne ist schlau. Der Film erzählt die Geschichte der moralisch verfallenen Selenia (der Verführerin) in dem Film abspilt nicht zu finden hat, aber die Geschichte der Verführerin der Carmen in dem Film zu sehen. Die Schöne ist schlau, die Carmen in neuer Auflage, in so hervorragender Weise, daß sie die ganze Mannswelt in Selenia in Anspruch bringt. Sie ist die Caprice, Männerherzen brechende Kokette, Unbeständigkeit und Eitelkeit. Die Schöne ist schlau. Der Film erzählt die Geschichte der moralisch verfallenen Selenia (der Verführerin) in dem Film abspilt nicht zu finden hat, aber die Geschichte der Verführerin der Carmen in dem Film zu sehen. Die Schöne ist schlau, die Carmen in neuer Auflage, in so hervorragender Weise, daß sie die ganze Mannswelt in Selenia in Anspruch bringt. Sie ist die Caprice, Männerherzen brechende Kokette, Unbeständigkeit und Eitelkeit. Die Schöne ist schlau. Der Film erzählt die Geschichte der moralisch verfallenen Selenia (der Verführerin) in dem Film abspilt nicht zu finden hat, aber die Geschichte der Verführerin der Carmen in dem Film zu sehen. Die Schöne ist schlau, die Carmen in neuer Auflage, in so hervorragender Weise, daß sie die ganze Mannswelt in Selenia in Anspruch bringt. Sie ist die Caprice, Männerherzen brechende Kokette, Unbeständigkeit und Eitelkeit. Die Schöne ist schlau. Der Film erzählt die Geschichte der moralisch verfallenen Selenia (der Verführerin) in dem Film abspilt nicht zu finden hat, aber die Geschichte der Verführerin der Carmen in dem Film zu sehen. Die Schöne ist schlau, die Carmen in neuer Auflage, in so hervorragender Weise, daß sie die ganze Mannswelt in Selenia in Anspruch bringt. Sie ist die Caprice, Männerherzen brechende Kokette, Unbeständigkeit und Eitelkeit. Die Schöne ist schlau. Der Film erzählt die Geschichte der moralisch verfallenen Selenia (der Verführerin) in dem Film abspilt nicht zu finden hat, aber die Geschichte der Verführerin der Carmen in dem Film zu sehen. Die Schöne ist schlau, die Carmen in neuer Auflage, in so hervorragender Weise, daß sie die ganze Mannswelt in Selenia in Anspruch bringt. Sie ist die Caprice, Männerherzen brechende Kokette, Unbeständigkeit und Eitelkeit. Die Schöne ist schlau. Der Film erzählt die Geschichte der moralisch verfallenen Selenia (der Verführerin) in dem Film abspilt nicht zu finden hat, aber die Geschichte der Verführerin der Carmen in dem Film zu sehen. Die Schöne ist schlau, die Carmen in neuer Auflage, in so hervorragender Weise, daß sie die ganze Mannswelt in Selenia in Anspruch bringt. Sie ist die Caprice, Männerherzen brechende Kokette, Unbeständigkeit und Eitelkeit. Die Schöne ist schlau. Der Film erzählt die Geschichte der moralisch verfallenen Selenia (der Verführerin) in dem Film abspilt nicht zu finden hat, aber die Geschichte der Verführerin der Carmen in dem Film zu sehen. Die Schöne ist schlau, die Carmen in neuer Auflage, in so hervorragender Weise, daß sie die ganze Mannswelt in Selenia in Anspruch bringt. Sie ist die Caprice, Männerherzen brechende Kokette, Unbeständigkeit und Eitelkeit. Die Schöne ist schlau. Der Film erzählt die Geschichte der moralisch verfallenen Selenia (der Verführerin) in dem Film abspilt nicht zu finden hat, aber die Geschichte der Verführerin der Carmen in dem Film zu sehen. Die Schöne ist schlau, die Carmen in neuer Auflage, in so hervorragender Weise, daß sie die ganze Mannswelt in Selenia in Anspruch bringt. Sie ist die Caprice, Männerherzen brechende Kokette, Unbeständigkeit und Eitelkeit. Die Schöne ist schlau. Der Film erzählt die Geschichte der moralisch verfallenen Selenia (der Verführerin) in dem Film abspilt nicht zu finden hat, aber die Geschichte der Verführerin der Carmen in dem Film zu sehen. Die Schöne ist schlau, die Carmen in neuer Auflage, in so hervorragender Weise, daß sie die ganze Mannswelt in Selenia in Anspruch bringt. Sie ist die Caprice, Männerherzen brechende Kokette, Unbeständigkeit und Eitelkeit. Die Schöne ist schlau. Der Film erzählt die Geschichte der moralisch verfallenen Selenia (der Verführerin) in dem Film abspilt nicht zu finden hat, aber die Geschichte der Verführerin der Carmen in dem Film zu sehen. Die Schöne ist schlau, die Carmen in neuer Auflage, in so hervorragender Weise, daß sie die ganze Mannswelt in Selenia in Anspruch bringt. Sie ist die Caprice, Männerherzen brechende Kokette, Unbeständigkeit und Eitelkeit. Die Schöne ist schlau. Der Film erzählt die Geschichte der moralisch verfallenen Selenia (der Verführerin) in dem Film abspilt nicht zu finden hat, aber die Geschichte der Verführerin der Carmen in dem Film zu sehen. Die Schöne ist schlau, die Carmen in neuer Auflage, in so hervorragender Weise, daß sie die ganze Mannswelt in Selenia in Anspruch bringt. Sie ist die Caprice, Männerherzen brechende Kokette, Unbeständigkeit und Eitelkeit. Die Schöne ist schlau. Der Film erzählt die Geschichte der moralisch verfallenen Selenia (der Verführerin) in dem Film abspilt nicht zu finden hat, aber die Geschichte der Verführerin der Carmen in dem Film zu sehen. Die Schöne ist schlau, die Carmen in neuer Auflage, in so hervorragender Weise, daß sie die ganze Mannswelt in Selenia in Anspruch bringt. Sie ist die Caprice, Männerherzen brechende Kokette, Unbeständigkeit und Eitelkeit. Die Schöne ist schlau. Der Film erzählt die Geschichte der moralisch verfallenen Selenia (der Verführerin) in dem Film abspilt nicht zu finden hat, aber die Geschichte der Verführerin der Carmen in dem Film zu sehen. Die Schöne ist schlau, die Carmen in neuer Auflage, in so hervorragender Weise, daß sie die ganze Mannswelt in Selenia in Anspruch bringt. Sie ist die Caprice, Männerherzen brechende Kokette, Unbeständigkeit und Eitelkeit. Die Schöne ist schlau. Der Film erzählt die Geschichte der moralisch verfallenen Selenia (der Verführerin) in dem Film abspilt nicht zu finden hat, aber die Geschichte der Verführerin der Carmen in dem Film zu sehen. Die Schöne ist schlau, die Carmen in neuer Auflage, in so hervorragender Weise, daß sie die ganze Mannswelt in Selenia in Anspruch bringt. Sie ist die Caprice, Männerherzen brechende Kokette, Unbeständigkeit und Eitelkeit. Die Schöne ist schlau. Der Film erzählt die Geschichte der moralisch verfallenen Selenia (der Verführerin) in dem Film abspilt nicht zu finden hat, aber die Geschichte der Verführerin der Carmen in dem Film zu sehen. Die Schöne ist schlau, die Carmen in neuer Auflage, in so hervorragender Weise, daß sie die ganze Mannswelt in Selenia in Anspruch bringt. Sie ist die Caprice, Männerherzen brechende Kokette, Unbeständigkeit und Eitelkeit. Die Schöne ist schlau. Der Film erzählt die Geschichte der moralisch verfallenen Selenia (der Verführerin) in dem Film abspilt nicht zu finden hat, aber die Geschichte der Verführerin der Carmen in dem Film zu sehen. Die Schöne ist schlau, die Carmen in neuer Auflage, in so hervorragender Weise, daß sie die ganze Mannswelt in Selenia in Anspruch bringt. Sie ist die Caprice, Männerherzen brechende Kokette, Unbeständigkeit und Eitelkeit. Die Schöne ist schlau. Der Film erzählt die Geschichte der moralisch verfallenen Selenia (der Verführerin) in dem Film abspilt nicht zu finden hat, aber die Geschichte der Verführerin der Carmen in dem Film zu sehen. Die Schöne ist schlau, die Carmen in neuer Auflage, in so hervorragender Weise, daß sie die ganze Mannswelt in Selenia in Anspruch bringt. Sie ist die Caprice, Männerherzen brechende Kokette, Unbeständigkeit und Eitelkeit. Die Schöne ist schlau. Der Film erzählt die Geschichte der moralisch verfallenen Selenia (der Verführerin) in dem Film abspilt nicht zu finden hat, aber die Geschichte der Verführerin der Carmen in dem Film zu sehen. Die Schöne ist schlau, die Carmen in neuer Auflage, in so hervorragender Weise, daß sie die ganze Mannswelt in Selenia in

Angrenzende Gebiete

Medlenburg

Friedland. Großfeuer durch Blitzschlag. Am Sonnabend morgen zog über die Gegend von Friedland ein schweres Gewitter. Ein Blitz schlug in den Viehstall des Rittergutes Kamelow. Im nächsten Augenblick schob eine Feuerzunge aus dem Gebäude hervor. Das Feuer griff mit rasender Schnelligkeit um sich. In wenigen Augenblicken stand das ganze Gebäude in Flammen. An ein Ketten war nicht zu denken. Leider fanden auch 17 fette Mastochsen, 28 Milchkühe und eine Anzahl Kälber den Tod in den Flammen. Die aus der Umgegend und auch aus Friedland herbeigeeilten Feuerwehren mußten sich auf den Schutz der benachbarten Gebäude beschränken.

Hantefälle

Hamburg. Gattenmord. Am 15. Juni nahm der in Frankfurt a. M. wohnende 32jährige Kaufmann Franz Moser hier in Hamburg in einem Pensionat im Steinortweg mit seinem fünfjährigen Sohn Logis, um sich, wie er angab, mit seiner Ehefrau auszuweichen. Tatsächlich erschien auch am Freitagabend gegen 10 1/2 Uhr die Frau, suchte ihren Mann und das Kind auf. Die Familie verließ in der Nacht das Zimmer nicht mehr. Morgens entfernte sich Moser mit dem Kinde. Als abends das Zimmer gründlich gereinigt werden sollte, wurde die Frau Moser im Kleiderschrank tot aufgefunden. Die Tote trug Merkmale der Erdrückung am Hals. Auf der Leiche lag ein Zettel, nach dem sich der Ehemann des Mordes bekannte. Der Täter wurde am Sonntagabend in Frankfurt a. M. verhaftet.

Aus der Hamburger Bürgerschaft

df. Hamburg, 18. Juni

Am Freitag wurde zunächst eine Vorlage auf Errichtung einer Landwirtschaftskammer beraten. Diese Vorlage datiert bereits aus dem Jahre 1924. Es hat einer dreijährigen Ausschubarbeit bedurft um sie abzustimmen zu machen. Wenn auch nicht zu erreichen war, die zu gründende Landwirtschaftskammer für den Staat Hamburg paritätisch zusammenzusetzen, so zeichnet sich die am Freitag beschlossene Kammer doch vor allen Landwirtschaftskammern im Deutschen Reich aus, daß wenigstens ein Drittel der Sitze in der Kammer von Arbeitnehmern besetzt werden sollen. Außerdem hat der Senat das Recht, vier Sachverständige für die Kammer zu ernennen. Man darf nach allem sagen, daß die nunmehr beschlossene Regelung vorbildlich für die Reorganisation der Landwirtschaftskammern im übrigen Deutschen Reich sein kann. Das brachte der sozialdemokratische Redner in der Debatte auch zum Ausdruck. Die Deutschnationalen verfechten ihre Gegnerschaft gegen die Vertretung der Arbeitnehmer nicht. Sie und die Kommunisten stimmten gegen das Gesetz. Die Regierungsparteien stimmten ihm in erster und zweiter Lesung zu. — Eine längere Beratung gab es beim Abschnitt Gefängniswesen des Staatshaushaltsplans, mit dessen Verhandlung man endlich wieder die Staatsberatung aufnahm. Der sozialdemokratische Redner Dr. Knaack wies vor allem auf die Notwendigkeit hin, das Versteuern in den Strafanstalten auszubauen. Er betonte die Dringlichkeit der sozialdemokratischen Forderung, mehr und befähigtere Ärzte, vor allem Psychiater, im Gefängniswesen zu beschäftigen, um die gesundheitliche Fürsorge so gut wie möglich zu gestalten. Dr. Knaack verlangte auch eine Verbesserung der Verpflegung, die über das Friedensniveau hinausgeführt werden müsse. Er erinnerte sodann an einen vorjährigen Beschluß der Bürgerschaft, nach dem nicht sechs Geistliche, sondern sechs sozialfürsorgliche Kräfte eingestellt werden sollten. Unter Zustimmung der Sozialdemokraten wandte er sich dagegen, daß seelische Fürsorge mit kirchlicher Fürsorge verwechselt würde, um dann darzulegen, daß die seelische und geistliche Hilfe für die Gefangenen eine allgemein menschliche Aufgabe und Pflicht sei, bei der es theologisch vorgebildete Kräfte nicht bedürfe. Sozialpädagogen im besten Sinne des Wortes müßten herangezogen werden. Nach einer kommunistischen Brandrede gab es noch eine Auseinandersetzung über die Gefängnisarbeit. Hamburgs Justizsenator ging auf die auch von dem sozialdemokratischen Redner geforderte weitere Verbesserung des Strafvollzuges ein. Er wies darauf hin, daß die Reform des Strafvollzuges durch das Reich in naher Aussicht stehe. Ohne große und bedeutende Debatte wurde dann noch der Abschnitt Arbeitsamt erledigt. Bei diesem Punkt wurden vor allem die räumlichen Schwierigkeiten des Arbeitsamtes behandelt. Es wurde wieder halb zwölf Uhr, ehe die Sitzung verlagert werden konnte.

Aus der Bremer Bürgerschaft

Ha. Bremen, 17. Juni.

Wie in der letzten Bürgerschaftssitzung, mußte auch diesmal wieder die Krankenhauspolitik des Bremer Bürgerblocks einer scharfen Kritik unterzogen werden. Die schon einmal behandelte Vorlage, worin für Neu- und Umbauten der drei Bremer privaten Krankenanstalten 800 000 Mark zu den schon 1925 bewilligten rund 2 Millionen Mark nachgefordert wurden, fand

Sonnentwende

Nacht. Kein Mond. Viel Wind. Und blanke blanke Sterne. Nacht. Die See. Das Meer. Und Woge um Woge rollt dumpf großend auf den Strand. Der Wind in den Strandwäldern rührt die große nächtliche Naturorgel, das Menschenherz öffnet sich in Ehrfurcht vor dem Geist der Welten — und die See grohlt und grohlt, Woge um Woge bricht am Strande, das Weiß der brechenden Wogen phosphoresziert hell — und die blanken Sterne blinkern mit den Augen. Nacht. Natur. See. Meer. Wind. Strand. Menschenherz.

Und viele Menschen lagerten am Strande, zwischen See und Wald. Wer waren diese nachgelagerten Menschen? Schönheitslucher. Erwarteter waren sie. Auf was warteten diese Menschen? Auf die Geburt der Himmelskönigin Sonne. Heute ist Sonnwendfeier. Die neuere Menschheit kehrt zu alten Verehrungsformen zurück, aber ohne Uberglaube, mehr gereift.

Da schrie eben die Gule. Dann schrien drei Raben. Und ein grüner Stern fiel vom Himmel. Und die anderen Sterne wurden blaß. Im Ost über der See war es rosiggrau geworden, die See selbst ward unterm Morgengraue schwarz, nur am Strande, wo sich Woge über die Woge wälzte, da glitzerte es wie unendlicher Reichtum, wie durcheinander gewirbelte opalene Perlen. Der Wind wird härter.

Wo sind die Sterne? Fort. Wirklich fort? Nein. Die Sterne sind aufbewahrt in der Herzeshöhle der Menschen, Gold in rotem Sammet. Und du siehst die vielen tausend Menschen am Strande mit weitoffenen Augen stehen, gewärtig des großen Augenblids — Und horche! — gewaltig klingt an — der Trompetenmarsch, der Himmel des Ostens glüht wie Johannisbeerrot, und dann geht das Wunder der Sonnengeburt vor sich — Purpurn schließt sich die oberste Kante der Sonne aus dem nun grünfarbenen Meere langsam heraus, schnell wächst das kaum Geborene — schon steht eine brennende Kuppel auf dem äußersten Horizontstrich der See, wie eine Mooskuppel Ägyptens am Wüstenrand unterm glühenden Abendrot. Die Sonne

seitens der Sozialdemokraten und Kommunisten Ablehnung. Der Senat schickte einen Vertreter, der auf die angebliche Gemeinnützigkeit der privaten Krankenanstalten ein Loblied sang und meinte, daß mit den Staatsdarlehen bei den privaten Krankenhausbauten kein Mißbrauch getrieben worden sei. Dieselbe Ansicht brachte der Vertreter der Volkspartei zum Ausdruck, worauf der Redner der Sozialdemokratie den bündigen Nachweis erbrachte, daß die privaten Krankenhäuser mit den kolossalen Staatsmitteln in geradezu verschwenderischer Weise gewirtschaftet haben. Die Großzügigkeit, mit der die Bürgerlichen bedenkenlos für pompöse Bauten der privaten Krankenanstalten Millionen bewilligten, stehe im entgegengelegten Verhältnis zu der Hege derselben Kreise gegen die Allgemeine Ortskrankenkasse in Bremen, der man „Verschwendung“ vorwirft, wenn sie sich jetzt ein schon vor dem Kriege geplantes Verwaltungsgebäude erbaut. Die Bürgerlichen bewilligten einstimmig die 800 000 Mk., während sie wenige Augenblicke später sich gegen die Errichtung eines Gebäudes für weibliche Geschlechts- und Hautkrankheiten auf dem Areal der Städtischen Krankenanstalt aussprachen. Dabei sind die Zustände in dieser Abteilung jetzt geradezu ein Skandal und eine Schande für Bremen. Aber für den Ausbau einer Städtischen Krankenanstalt hat der Bürgerblock keine Mittel zur Verfügung, während private Anstalten sich wahre Luxusgebäude errichten dürfen mit Staatsmitteln!

In einer Mitteilung an die Bürgerschaft legt der Senat dar, daß er es aus verfassungsrechtlichen Gründen ablehnen müsse, sich — wie die Bürgerschaft mit einer Zufallsmehrheit beschlossen hatte — vor seiner Stellungnahme zu dem Entwurf eines Reichsschulgesetzes mit der Bürgerschaft ins Benehmen zu setzen, obwohl er sich in den Grundfragen des Reichsschulgesetzes mit der Mehrheit der Bürgerschaft einig fühle. Die Bürgerblockparteien verteidigten diesen Standpunkt natürlich entschieden. Die Sozialdemokratie ließ durch den Führer des Bremer Lehrervereins, Genossen Lüdtke, darauf hinweisen, daß der Senat doch jede wirtschaftliche Stellungnahme vorher mit der Handelskammer berate. Dieses Verfahren müsse der Senat auch in einem so wichtigen Falle wie das Reichsschulgesetz einschlagen und mit der Schuldeputation verhandeln. Die Sozialdemokratie vertritt die Ansicht, daß das Schulgesetz alle Staatsbürger angehe. Es dürfe nicht wieder hinter verschlossenen Türen verhandelt und dem Volke als Ueberrumpfung serviert werden. Die Sozialdemokratie werde alles daran setzen, die Öffentlichkeit über die Pläne bezüglich des Reichsschulgesetzes zu informieren.

Welch Unfug es ist, Hakenkreuzler ins Parlament zu entsenden, das fürchte man bei Behandlung eines deutschvölkischen Antrages, in dem eine besonders schwere Besteuerung der Warenhäuser gefordert wurde, „um dadurch den gewerblichen Mittelstand, Handwerk, Kleinhandel usw. steuerlich zu entlasten“. Zur Begründung führte der Hakenkreuzler Senger dem Sinne nach aus, daß es eine Gemeinheit sei, daß die großen Warenhäuser zumeist ihre Waren viel billiger verkaufen als die Kleinhandlender. Das müsse abgelehnt werden usw. Mit den Völkischen blamierten sich Deutschnationale, Volksparteier und Hausbesitzer, indem sie sich für den Antrag erhoben. Sie wurden aber von der Linken und den Demokraten überstimmt.

Die Kommunisten hatten eine Serie von Anträgen eingebracht, mit denen sie angeblich den Kostandsarbeitern dienen wollten. In jachtlicher Rede konnte der Sprecher der Sozialdemokratie die Demagogie der Kommunisten aufdecken, die zum Zwecke der Profiteuremacherei mit falschen Angaben operierten und statt sich an die richtige Schmiege zu wenden, nämlich den Ausschuß für den Arbeitsnachweis, ihre Reden zum Fenster hinaus halten. Genosse Göhe rettete die Situation, indem er einen Antrag zur Annahme brachte, daß der erwähnte Ausschuß sofort die von den Kommunisten vorgebrachten Klagen zu prüfen habe. Die Kommunisten, deren Agitationsanträge tollischer abgelehnt worden wären, nannten das „Renegatenium“. Ja, die Bremer Kommunisten sind logische und geistreiche Leute!

Sozialdem. Verein Lübeck

Außerordentliche Mitglieder - Versammlung

am Dienstag, dem 21. Juni, abds. 8 Uhr

im Gewerkschaftshaus

Tagesordnung:

1. Vortrag des Genossen Dr. Knaack, Hamburg, über „Das neue Geschlechtskranken - Gesetz und dessen Auswirkung“
2. Aussprache

Wegen der Wichtigkeit der Tagesordnung erwarten wir reillose Beteiligung unserer Mitgliedschaft

Der Vorstand

Gewerkschaften

Zentralbetriebsratswahl bei der Reichspost. — Der Deutsche Verkehrsband führt. Das endgültige Ergebnis der Zentralbetriebsratswahl liegt jetzt vor. Von 79 840 Wahlberechtigten haben 57 781 gleich 72,25 Proz. ihre Stimme abgegeben. Ungültig waren 1770 Stimmen. Der Deutsche Verkehrsband erhielt 39 673 Stimmen, das sind 70,88 Proz. der abgegebenen gültigen Stimmen; die Deutsche Postgewerkschaft erhielt 16 338 Stimmen das sind 29,17 Proz. der abgegebenen gültigen Stimmen. Gegenüber dem Vorjahr steigerte der Deutsche Verkehrsband die Gesamtzahl der für ihn abgegebenen Stimmen um 2551. In der Zusammenfassung des Zentralbetriebsrats ändert sich nichts. Der Deutsche Verkehrsband erhält zehn Sitze und die Gegner nur drei Sitze. Die Gegner haben diesmal wieder in ausreichendem Maße die Wahlhilfe der neutralen Beamteneverbände und auch die Unterstützung einer Anzahl leitender Dienststellenvorsteher in mehr oder weniger verdeckter Form gefunden. Trotz der nicht immer schönen Kampfesweise haben die Gegner den erhofften Mandatszuwachs nicht erreichen können. Die überwiegende Mehrheit der Lohnempfänger hat bei der Wahl erneut ihr Befehlshaus zum Deutschen Verkehrsband abgelegt. Sie hat damit bekundet, daß sie im Deutschen Verkehrsband nach wie vor ihre wirtschaftliche Interessenvertretung erblickt. Jetzt gilt es, die noch fehlenden Kollegen auch als Mitglieder für den Deutschen Verkehrsband zu gewinnen, denn ohne eine starke Organisation können die Betriebsräte ihre Aufgabe nicht erfüllen.

Bundestag der Gefängnis-, Straf- und Erziehungsanstaltsbeamten und Beamtinnen Deutschlands

In Köln hielt der Bund seine 13. Tagung ab. Eine außerordentlich reichhaltige Tagesordnung fand ihre Erledigung. Den Geschäftsbereich erstattete Horst-Berlin. Eine ungeheure Aufgabenfülle war zu erledigen. Die Frage der Zugehörigkeit zur Spitzenorganisation ist endgültig gelöst. Einheitslich herrscht die Auffassung, der VDB ist die allgemeine Spitzenorganisation der Mitgliedschaft. Zerstückelungsbestrebungen sind nicht ausgeblieben. Einige weibliche Mitglieder haben versucht, eine Sonderorganisation im Rahmen des VDB zu gründen, weil sie der Meinung waren, daß diese bei der Regierung besser angezogen sei. Ihr Schritt ist als Zeichen völliger gemeinschaftlicher Unreife verurteilt worden. Sie dürften im Reich wenig Erfolg haben. Erfolgreich war die Wiedervereinigung mit den Landesverbänden Braunschweig und Mecklenburg. Ueber Organisationsfragen referierte Jastenberg vom VDB. Die Organisation ist stets zur Erreichung mit anderen Spitzenverbänden bereit gewesen. Leider war eine Uebereinstimmung in den gewerkschaftlichen Grundfragen mit dem VDB nicht zu erzielen. Jastenberg zeigte sich heute bereits ernste Bedenken aus den Reihen der Mitgliedschaft über den erfolglosen Zusammenschluß des VDB mit den christlichen nationalen Gewerkschaften. Parteipolitische Bindungen werden abgelehnt; um so mehr ist aber der Bewegung eine freigewerkschaftliche Note verliehen, durch ständiges Suchen nach neuen Wegen zur Interessensvertretung der Beamten. Die Besoldungsfrage findet ihren Sprecher in Dr. Köster vom VDB. Er kritisiert scharf das Besoldungsrecht, das zurückgeht auf die unglückliche Finanzpolitik des Ministers v. Schlaben. Union und übertriebener Optimismus sind zur Zeit nicht empfehlenswert. Wir werden auch vor Verabschiedung der grundlegenden Besoldungsreform eine Verbesserung der wirtschaftlichen Lage der unteren Gruppen erneut fordern. Bemerkenswert ist ferner, daß der VDB bei der grundsätzlichen Neuregelung der Beamtenbesoldung sich mit Entschiedenheit wehren wird gegen eine Vermehrung der Besoldungsgruppen und gegen eine Rückkehr zum alten Klassen-system vom Jahre 1909. Zur Organisations- und Besoldungsfrage sprechen ferner die Berichterstatter der eingeleiteten Kommissionen. Der 3. Verhandlungstag beschäftigte sich ausschließlich mit den Fragen des Strafvollzuges. Direktor Noordhoff, Haag, Holland, schilderte in einem sehr instruktiven Referat die geistlichen und praktischen Zustände im holländischen Gefängniswesen. Ueber das Thema „neugeistlicher Strafvollzug als gewerkschaftliche Forderung“ spricht Eisner, Hamburg. Er stellt fest, daß zwischen den gewerkschaftlichen Forderungen und den Grundfragen des Erziehungsstrafvollzuges eine Ideenverbindung besteht. Die sich mit den freigewerkschaftlichen Bestrebungen auf dem Gebiete der modernen Kulturpolitik und Sozialpolitik deckt. Der Erziehungsstrafvollzug soll freigewerkschaftliches Programm des Bundes werden. Fragen einer sozial-ethischen Berufsberatung und Neugestaltung der Berufsberatung auf der Grundlage der Demokratisierung der Verwaltung, ist eine der wichtigsten Aufgaben des Bundes in nächster Zeit. In knappen aber scharfen Worten nimmt auch der Bundesvorsitzende Horst Stellung zum Entwurf des neugeistlichen Strafvollzuges. Unter den Anträgen zu diesem Abschnitt der Tagesordnung sind besonders bemerkenswert diejenigen, die sich mit dem Ausbau der staatlichen Gefängnisfürsorge befassen. Eine außerordentlich fruchtbringende Debatte schließt sich den Referaten an und bringt erneut das endgültige Befehlshaus der Gefängnisbeamtenorganisation zum Erziehungsstrafvollzug zum Ausdruck.

wächst, da taucht sie ganz aus dem Meere heraus, nun schon strahlendes Gold, von einem Kofahauch des Himmels verhüllt. Aphrodite! du Symbol der Schönheit aus der Antike, Mädchen Sonne, Wellenschaum-Enthobene, sei uns gegrüßt!

Und die Menschen am Strande singen, das Herz flieht ihnen über in heiligem Erschauern vor der ewigen Schönheit des sich immer neu gebärenden Lichtes. Gefänge der Verehrung, Natur! Mütter, dich lieben wir, du bist unsere neuere Gottheit.

Und in den Gesang der Menschen stimmt ein das Meer, Meer und Mensch singen ein gemeinsames Lied, das Meer: der Grundhaß; die Menschen: die schwingende Melodie des Lebens. Eins ist wie das andere, Gemeinsames wird Harmonie.

*

Gegen Mittag. Ein strahlender Sommertag. Sonnwendfeier am Strande der See. Das schwingt die jungen Glieder zu Tanze, die Lauten klingen und die Herzen klingen. Tanzet, Mädchen und Burtschen, derweil ihr noch jung und noch schön seid. Tanzet an der grünweiß schäumenden See, unterm Segen der hohen Sonne.

Die Jungen tanzen, die Alten schauen. Und alle Menschen haben sich geschmückt. Die Mädchen tragen im Haare weiße Rosen, die Mütter tragen auf dem Herzen rote Rosen. Und den Männern glüht auf der Brust die rote sozialistische Keule.

Nun wird es gleich Rittertag sein. Der Wind lieh nach. Das Meer ward müde. Wie im Traume legt das Meer kleinen Silberfischchen neben kleinen Silberfischchen auf den muschel-überfüchten Strand. Nun ist es so weit — die Sonne steht im Höhengleichgewicht — sie wird nicht mehr weiter steigen — eine kleine Trauer geht durch alle Menschenherzen — die Sonne schreitet von dieser Minute an — rückwärts. Wird uns verlassen! Aber denke nicht an Schatten und Winter und Alter und Tod — noch leben wir, noch duften Reseda und Jasmin; noch singt Nachtigall, Amsel und Fink.

Die Menschen stehen da mit erhobenen Armen, in den Händen hält jeder Mensch den Kofal seines Herzens, fülle ihn auf, o

himmlische Aphrodite, See-Enstiegene, Himmel-Thronende, fülle unsere Herzen mit Freude.

Was geschieht? Das Meer wird lebhafter, der Wind bläst auf goldener Ruchharmonika, von der Sonne löst sich ein Gewas los, schwebt herab; schwebt herab am goldenen Fallschirm. Menschen! weite euch zum Kreise, der Schönheitsgeist der Sonne will unter euch sein. Und schon steht Mädchen Sonne im Kreise der sie liebenden Menschen. Wie blüht so blau der Sonne edles Auge; wie so golden ihr buftendes Haar, gleich reifen Ähren; Erdbereite in Frucht sind das Lippenpaar; und die Brust ist heilige Hügel, in denen die Quellen der Mütterlichkeit auf den Stab des seligen Bedens warten.

Und die Sonne sagte zu den Menschen: ich, der Geist der Schönheit, ich bleibe bei euch, ich werde mich nicht mehr ab von euch, der große goldene Himmelswagen möge den Kreis der Notwendigkeit in allen ewigen Geschehen ewig wieder vollenden, ich aber, ich bleibe bei euch. Die Sonne will wohnen im roten Herzenhaue der Sozialisten. Da jubelte Meer, Wind und Mensch. Sonnenraue! Sonnenliebe! Mag Dortu.

Bruno Schönant: „Der gespaltene Mensch“, Spiel für bewegten Sprechchor. (Volkshäuser-Verlags- und Vertriebs-G. m. b. H., Berlin-NW. 40.) Preis 1 Mk. — Schönant ist mit seinen Sprechchorwerken stets bahnbrechend gewesen. Jede seiner Dichtungen bringt dem Sprechchor neue Möglichkeiten. Sein neues Werk „Der gespaltene Mensch“ entwickelt diese Kunstform wiederum weiter. Waffensprüche werden dramatisch bewegt. In knappen, lautmalenden Worten sind Rhythmus und Tempo unserer Zeit eingefangen. Fünf grandiose Szenen lassen erschütternde Bilder der Gegenwart vorüberziehen. Mit sprachlich hinreißender Macht wird die Mechanisierung des Menschen im Arbeitsprozeß und das Schicksal des Arbeitslosen gestaltet. Die Zerrissenheit des Menschen, der sich andere Menschen und den Erdball dienstbar machen will, der im Laune Vergessen sucht und von Dämonen hin und her gehet ist, wird in dramatischer Form gezeigt. Aufs stärkste verdichtet werden die Strömungen und Gegenströmungen, die den einzelnen Menschen in ihren Strudel ziehen. sichtbar. Das Werk eröffnet Wege zu neuer Massenkunst.



Legenden gehen durchs Land und erzählen von armen Portokassierjungen, die über Nacht zweite Conny Beidis oder Harald Lloyd wurden, und von unscheinbaren Dienstmädchen, die plötzlich nach einer der grandiosen Schönheitskonkurrenzen als künftige Jenny Portens oder Jean Linders erwahten. Millionen leben tagtäglich auf der Leinwand die „Stars“ und die „Diven“ hin und erzählen sich von den Millionengagen, die „oben die“ haben, trotzdem sie früher einmal Mustertöpfchen trugen oder nur Statisten waren. Legenden gehen durchs Land... Aber die Wirklichkeit sieht anders aus, ganz anders als die Tausende — die tagtäglich Filmdirektoren, Regisseure, Filmhändler, Schaupiseler überlaufen und „Joo“ gerne zum Film möchten, es sich träumen lassen!

Das große Risiko!

Raum etwas anderes ist größeres Risiko als ein Film, kaum etwas ein kostspieligeres und daher brutaleres Geschäft. Die Konkurrenz ist riesig, der Weltmarkt überschaubar, das Auslandsgeschäft unsicher, die Laune des jeweiligen Publikums niemals voraussehbar, sehr Millionen einer Saune aus und aufs Spiel, und nirgendwo ist man nervöser und „rechnender“. Der Film verbraucht und verschleißt mehr Menschen als sonst ein „Betrieb“ und wirft sie rücksichtslos, wie er sie rücksichtslos ausparnt, wieder auf die Straße. Hinter der bestirrenden Filmfassade steht mächtigste Wirklichkeit der Jähren. Ein Durchschnittsfilmbudget von etwa 3000 Meter Länge, wie er abendfüllend in den üblichen Kinos läuft, verschlingt einen beträchtlichen Kostenaufwand, das das Risiko die „Geheime der Reibung“ erzwingt. Ein Kostenvoranschlag für solch einen Film erfordert für Manuskript und Musik etwa 10 000 RM.; der Regiestab mit Regisseuren, Operatoren, Architekten, Requisiten, Kostümmaler, Beleuchtungsleute, Friseur, Garderobier u. a. verlangt schon mindestens 15 000 RM.; die Darstellershonorare müssen mit gut 25 000 RM. einkalkuliert werden; das Filmmaterial kostet etwa 10 000 RM., die Ausstattung ungefähr das gleiche; Akteure und sonstige Rollen, Transport- und sonstige Speisen sind mit 40 000 RM. nicht zu niedrig berechnet; Sauten müssen mit immerhin 10 000 RM. kalkuliert werden, Versicherungen ebenfalls mit einigen Tausend, Reflektoren und Uraufführungskosten ziehen die letzten Tausender aus dem Geldbeutel, aus dem schon vorher die teils beträchtlichen „unvorhergesehenen Kosten“ und das Drittel „Generalunkostenanschlag“ wanderten. Also — so rund 200 000 RM. kostet schon ein Durchschnittsfilmbudget, noch lange kein „Klassiker“, der — wie der „Metropolis“-Stoll erwiesen hat — Millionen verschlingt. Ein Geschäft, das allerdings zwar einen Brat gibt, aber auch ein Risiko, das dieses Brat verteuert knapp bemisst und nur die „Jugtraf“, die das Risiko vermindern kann, märchenhaft bezahlt.

Von der Idee zur Premiere

ist ein weiter Weg. Hunderttausende Ideen werden jährlich angeboten, tausende Manuskripte eingereicht. Der Produktionsleiter wählt unter den wenigen, die der Dramaturg oder Vektor vorschlägt, aus. Ist es ein dreifertiges Manuskript, wandert es zum Regisseur, der es turbdreißig macht; ist es eine Idee, dann wird sie einem Drehbuchautor von Ruf übergeben, der aus der Grundidee die Filmbildung mit Klischee und Personencharakterisierung herauschält, die Handlung in Aktschnitte, dann diese in Szenenbilder teilt, durch bildliche Einfälle und Aufnahmeformen ausarbeitet und schließlich textiert. Nun beginnt die vorbereitende Arbeit des Regisseurs: Ausbau des Manuskripts, Besprechung mit Aufnahmeleiter, Operateur, Architekten, Anweisung der Hilfsregisseure und Beratung des Kostenausschlags. Die Tätigkeit des Aufnahmeleiters setzt ein: Besprechung der Einzelheiten mit den Hilfsregisseuren, mit dem Operateur, Requisiten, Architekten, Kostümgeher, Beleuchter; Engagement der Darsteller und Komparien, Vorbereitung der Ausstattung, Bereitstellung der Requisiten, Festlegung der Aufnahmetage und Sorge für pünktliche Fertigstellung des Films. Es folgt im Atelier die Arbeit des Regisseurs in Gemeinschaft mit dem Operateur, der wieder Hand in Hand mit den Beleuchtern arbeitet: die Darstellung und Einstellung der Handlung im von Architekten und Dekorateur vorbereiteten Rahmen, Einführung der Darsteller, Gruppierung der Komparien, Durchführung der Szenenaufnahmen, die (nicht wie im Film später wiedergegeben) hintereinander, sondern — um im Atelier Dekorations- oder Kleidungswechsel zu ersparen — durcheinander gelehrt werden und also jedesmal besonders „in die jeweilige Rolle“ eingeführt der Darsteller erzwingt, die also gewissermaßen stets vor einer neuen Situation stehen. Selbst den berühmtesten Stars muß bei jeder Teilzene fast bis ins Detail gezeigt werden, was und wie gemacht werden soll. Ist der Film gedreht, beginnt die filmband-technische Arbeit: Bildauswahl, Ausschneiden, Kleben, Legelinschub, Probevorführung, nochmalige Prüfung, eventuelle Änderung usw. Und nun kommt die Schlussarbeit: die musikalische Musifizierung, die manchmal aus einem halben Hundert Musiknummern zusammengefügt



Ist oder bei Klassikern besonders komponiert wird; die Propagandafähigkeit des Pressebesetz, Reflektoren, Vorbesprechungen in der Presse und Inzerate; und schließlich — die Uraufführung, die dann entscheidet, ob die mühsam aufgewendete Arbeit (manchmal müssen Einzelgenen wegen Beleuchtungsunfällen, Schönheitsfehlern oder grasteiten Zufällen im Bildauschnitt oftmals wiederholt werden) einen Erfolg — ein Geschäft — oder Abföhrung — eine Pleite — einbringt. Ist es ein Erfolg — dann kann der Wert des Wert gehen und der Film „laufen“ und manchmal, doch lange noch nicht immer, sich rentieren. Denn Münchens Geschäft ist anders wie der Berlins und was Europa gefüllt, kann in Amerika ausgepiffen werden. Die Lage der Filmindustrie ist durchaus nicht rosig, eher das Gegenteil...

Glanz und Glend.

Von Riesengagen und Märchenhonoraten weiß jeder zu erzählen. Aber die wenigsten erzählen von den tausenden erwerbslosen Schauspielern, die allein in Berlin tagaus tagein bei den Filmleuten vorprechen, um vielleicht doch ein paar Aufnahmetage beschäftigt zu werden. Niemand erzählt von dem Glend unter den Komparien, den ungezählten tausenden organisierten Filmstatisten und kleinen Darstellern, die in der „Filmbörse“, dem Stellennachweis für Filmstatisten, tagaus tagein darauf lauern, von einem der „die Ware“ besichtigenden Hilfsregisseure für diese oder jene Szene engagiert zu werden. Erstickt die Leberfüllung! Fast aussichtslos! Und schärft die Tarifbedingungen! Und die Gagen? Für den Aufnahmetag im einfachen Anzug 7,50 Mark, im Spezialanzug 10 Mark, in Gesellschafts- oder Balltoilette 12 Mark. Das hört sich reichlich an, ist aber kümmerlich, wenn man bedenkt, daß nur die wenigsten das Glück haben, vierzehn Tage im Monat beschäftigt zu sein, und daß selbst diese Beschäftigung Speien für Kleidung u. a. kostet! Das sind die 99 Prozent, die der Film verschleißt und wieder wegwirft. Was soll dagegen das eine Prozent, das Riesengagen ergattert und die Legende vom Filmparadies begründete. Es ist richtig, daß z. B. Gloria Swanson 40 000 Mark pro Woche und Lantien, Norma Talmadge sogar 50 000 Mark wöchentlich erhalten, daß Jamnings ein Jahresentkommen von rund 750 000 Mark hat und Lya de Putti 1000 Dollar die Woche erhält, daß Harald Lloyd ein Jahresentkommen von 8,4 Millionen Mark und Charlie Chaplin noch eigener Steuererschöpfung 10 Millionen pro Jahr verdient! Es stimmt, daß es auch in Deutschland Riesengagen gibt: Beidts z. B. (ebenfalls Liebtts) pro Tag etwa 1500 Mark, Jenny Porten 8000 Mark wöchentlich, Asta Nielsen pro Film bis 40 000 Mark — doch: neben ihnen müssen die besten Charakterdarsteller sich schon mit 1000 Mark täglich zufriedengeben und dabei zufrieden sein, wenn sie 50 Tage im Jahr engagiert sind! Es stimmt, daß Lubitsch als Regisseur 100 000 Dollar pro Film, daß Lya von Harbou für ein Filmmannuskript 25 000 Mark, Hans Kräy sogar 50 000 Dollar erhält — aber neben ihnen müssen sich gute Regisseure mit paar Hunderten bescheiden und gute Filmautoren für 1000 Mark dankbar sein! Denn unter hundert Regisseuren sind zehn beschäftigt und unter tausend Filmmannuskripten werden zehn ausgeschrieben! Das geschätzte Glend in der Filmbörse wird von keiner Jupterlampe beleuchtet — das Publikum weiß nichts davon! Es träumt vom Paradies der Stars...

Kein Wunder, daß Angezählte auf Schwindelinferate, die „talentierten Persönlichkeiten für Film“, „schlanke, hübsche Damen für Aufnahme“, „interessante, moderne Typen für Filmhülle“ suchen, hereinfallen und dort ihre Ersparnisse als Schulgeld oder Teilhaberschaft oder Rantion verlieren, um nur die bittere Erfahrung schmerzlicher Enttäuschung zu gewinnen. Wer auf der Leinwand „zwischen den Bildern“ leben kann, steht ungezählte Tränen, Hunger, Glend, Sorgen, Erniedrigung, Gemeinheit und betrogene Hoffnungen. Die Fassade ist schön, aber dahinter steckt grauamste Enttäuschung — wie bei den Filmbauten aus Stud und Pappmachée, die Marmorpalais und Reichtum vortäuschen und nichts sind wie — Riesenbluff, wie — Rentopp...

Taschendiebstähle auf der Bahn

Mit dem Einsetzen des künftigen Reiseverkehrs pflegen auch die Taschendiebstähle überhand zu nehmen. Es ist wohl den mit der Bekämpfung dieser Verbrechenart betrauten Polizei- und Bahnüberwachungsbeamten, aber nicht der Allgemeinheit bekannt, daß sich die D-Jug-Taschendiebe von den D-Jug-Gepäckträgern und Manndieben streng unterscheiden.

Daß die gewerbsmäßigen Taschendiebe ihre Opfer besonders gern in den D-Jügen ansprechen und die Tat entweder im Gedränge oder beim Aus- und Einsteigen begehen, ist bekannt; dabei scheuen die Verbrecher unter Umständen auch eine lange Verfolgung nicht, um den günstigen Moment zur Veranbarung ihres Opfers abzuwarten. Die Anfänger in dieser ehrharmen Kunst werden erst als „Deder“ mit einer „Partie“ zusammen auf die „Lanz“ geschickt. Die richtigen, gewerbsmäßigen Taschendiebe arbeiten in „Partien“ von mindestens drei, Opfern aber auch vier oder fünf Personen. Der „Fischer“ ist derjenige, der die Preistatige, Gelbbörse usw. richtet. Er ist das Haupt der Bande, dessen Arbeitsweise sich die anderen anpassen haben. Sekundanten nur behält er die Beute bei sich, er übergibt sie sofort dem „Deder“, der sie feinerweise einzeln zweien und dritten weitergibt. Gepöbelte Portemonnaies, Briefschaften usw. werden jämmerlich geleert und weggenommen. Sämtlich der Gefährdichte der Diebstahl rechtzeitig, so macht sich der „Fischer“ durch möglichst freches und bestimmtes Auftreten allen Reiterungen zu entziehen.

Auf den Bahnhöfen gehen die Taschendiebe getrennt und halten nur durch Zeichen und Blick miteinander Zahlung. Weisens brauchen sie selbst nicht die Jüge, an denen sie „arbeiten“; am liebsten arbeiten sie überhaupt nur beim Ein- und Aussteigen. Bei diesen Gelegenheiten werden von den „Dedern“ alle möglichen Anknüpfstellen verrichtet, wie Hinziehen, Koffer querhalten, Juchendringen wegen angeblich falschen Einsteigens usw. Im natürlichen Gedränge arbeiten sie nicht genau, da sie sich in ihm bewegt fühlen und weniger Fluggelegenheit haben. Sie stehen es daher vor, das Gedränge selbst künstlich herbeizuführen. Schwierig ist die Bekämpfung der internationalen Taschendiebe vor allem dadurch, daß sie meistens falsche Namen und falsche Papiere führen. Die Praxis hat gezeigt (Anschauung ganz insbesondere ergründeter Populärwissenschaftler), daß der Weg in der heutigen Form ein ausreichendes Identifizierungsmittel nicht mehr ist, da keine Nachbildung und keine unüberwindliche Veranbarung keine besonderen Schwierigkeiten bereitet. Nur die Untersuchung von Fingerabdrücken im Bag konnte eine detarige Veranbarung ermöglichen, wenn nicht ganz unüberwindlich! Die Bekämpfung der Taschendiebe ist leider auch nicht so ausgefallen, wie es die Gefährlichkeit dieser Verbrechenart eigentlich erfordern würde. Zur Bekämpfung dieser Verbrechenart sind ergründeter nachdrücklich Spezialbeamte notwendig, die über lange Erfahrung bei der Bekämpfung derartiger Verbrechen verfügen. Wenn sie auch über ein unauflösliches, geschicktes Auftreten verfügen, eine blühende Sprachfähigkeit und das sonstige kriminalistische Erkennungsvermögen besitzen, das schon an der Art und Weise des Auftretens verdächtige Personen den Taschendiebstahl mit einiger Sicherheit feststellt. Daß diese Personen über Verbrechen nachdenken für die internationalen Taschendiebe verfügen müssen, ist selbstverständlich. Da, wo die Überwachung der

Nehmt Eure Kinder von den lichtarmen Höfen der Großstadt!



Laßt sie auf den Turnplätzen des Arbeiter-Turn- und Sportvereins spielen! Dort ist Licht, Luft, Sonne

Jüge durch Beamte der „Uewa“ — Überwachungsstelle der Reichsbahn, die eigene Überwachungsbeamte (früher Reichsbahnbeamte) zur Verfügung hat — erfolgt, sollte zwischen diesen und den Polizeibeamten, welche die Baggage und Bekleiderge überweisen, ein enges Einverständnis bestehen.

Der Einsatz zu einem allgemeinen deutschen Reichspräsidenten mit den Taschendiebstahl nunmehr als schweren Verbrechen qualifizieren. Wenn man den Ausführenden eines der bedeutendsten deutschen Kriminalisten, Geheimrat Heindel, glauben schenken will, wonach nur ein ganz geringer Bruchteil der Taschendiebstähle angeklagt wird, so drängt sich einem auch hier die Überzeugung auf, daß Vorbeugung weitaus besser ist

als nachträgliche Ahndung der Straftat. Deshalb muß auch das Publikum zur Aufmerksamkeit gegenüber diesen gefährlichen Verbrechern angehalten und erzogen werden.

Theater und Musik
„Sommer der Musik“

Der „Sommer der Musik“, den Frankfurt a. M. jetzt eröffnet hat, verspricht Darbietungen von einer kaum jemals gebotenen Reichhaltigkeit. Vor allem soll er und die mit ihm verbundene Ausstellung „Musik im Leben der Völker“ eine am Beispiel der Musik fränkisch gemachte Darstellung des Begriffs der Kultur werden. Alles spielt sich auf dem Gelände ab, das sonst der Frankfurter Messe dient; eine völlig neue Ausstellung ist da, in Anlage und innerer Durchbildung als Neuschöpfung stillenheitlich und zeitgemäß. Ihre Entstehung verdankt die Ausstellung dem Organisator Otto Ernst Suttner (die Idee selbst stammt von Ludwig Koch), und die bauliche Form schufen Stadtbaurat Elsäßer, Architekt Hebebrand und Bauart Gröhrich mit zahlreichen Helfern. In Anwesenheit von Vertretern der Stadt Frankfurt, der Reichsregierung und prominenter Persönlichkeiten des Auslandes wurde die Ausstellung am 11. Juni eröffnet.

Das ideale Kernwerk der Internationalen Ausstellung „Musik im Leben der Völker“ bilden die musikhistorische und die ethnographische Abteilung, die das musische Prinzip in ausgezeichneter plastischer Weise vorführen und systematisch eine Entwicklungsgeschichte der Musik der Welt lebensvoll aufzeigen. Außerdem sind zahlreiche Sondergruppen vorhanden, so die Einzelschau des Auslandes, in der jeder Staat seine Musikliteratur ausbreitet, ferner eine Abteilung Instrumentenbau, dann „Fünzig Jahre Sprechmaschine“, das Rundfunkwesen, der Musikverlag und die Musikliteratur usw. Als Dauerbesitz für Frankfurt verbleiben wird ein schöner neuartiger Kammermusikkal und der mächtige Konzertsaal mit der Walterischen Kiejenorgel. Das Programm dieses „Sommers der Musik“ weist eine solche Fülle von Darbietungen auf, daß jedermann — der einfache Musikfreund wie der höchst anspruchsvolle Kenner — befriedigt werden wird. Die Arbeiterschaft hat mit der Fertigstellung der Schau eine außerordentliche Leistung vollbracht und zeigt auch sonst das höchste Interesse für die gesamte Veranstaltung. Gerade dieses Moment wurde bei der Besichtigung von den Organisatoren der Ausstellung rühmend hervorgehoben.

Briefkasten

E. Sch. In der Nähe von Grundstücken ist das Schießen verboten. Erhalten Sie Anzeige bei der Polizei. Sie können auch eine Schadenersatzklage anstrengen. Es ist aber zweifelhaft, ob Sie recht bekommen.

Verantwortlich für Inhalt und Vollständigkeit: Dr. Fritz Solmitz
Hr. Reichert und Herrmann; Hermann Gauer
Hr. Julemitz; Carl Ludwig Hart
Druck und Verlag: Friedr. Neuen u. Co. Sämtlich in Wiesbaden